

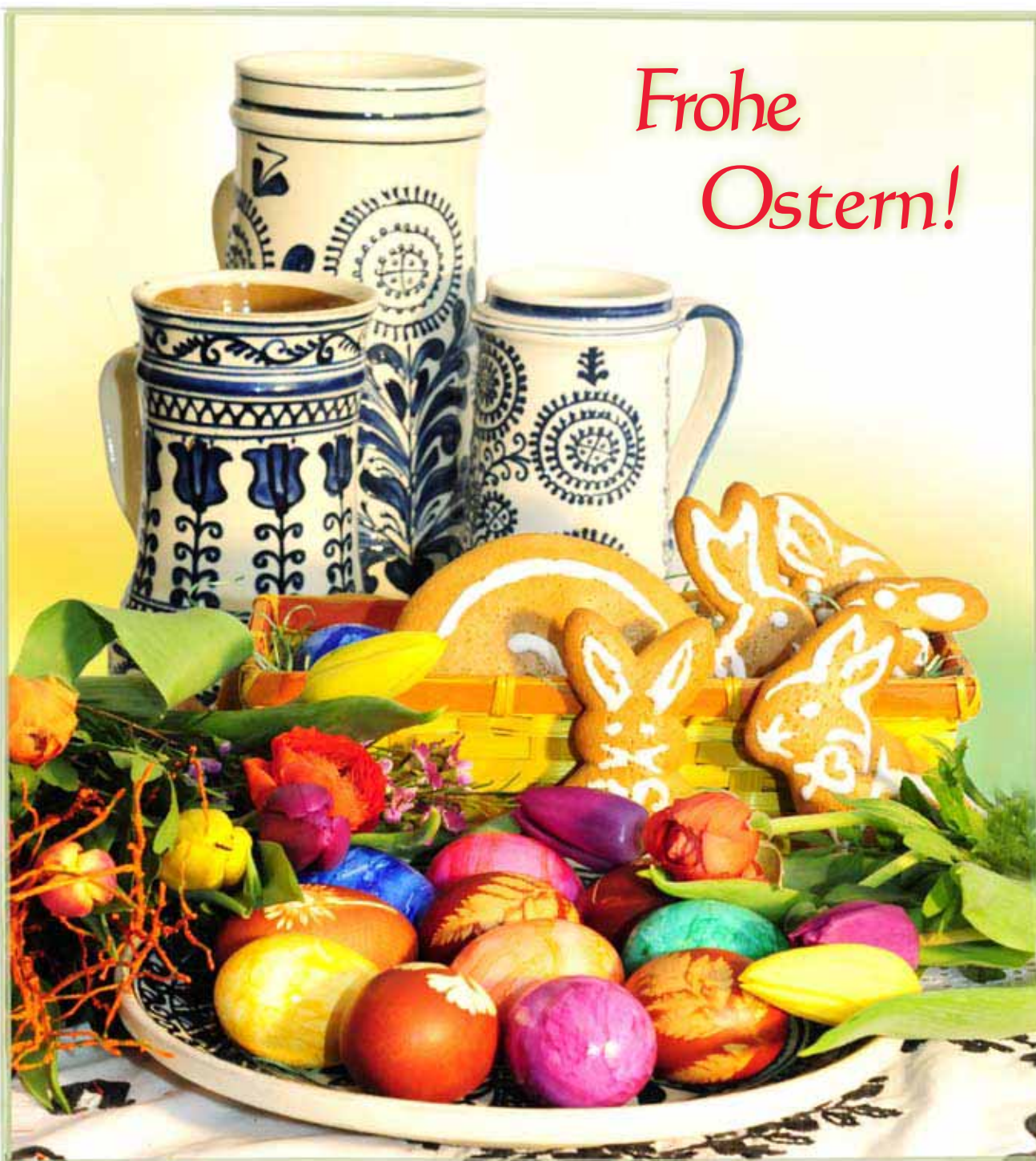


Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN

*Frohe
Ostern!*



Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Editorial	Seite 3
Grußwort zu Ostern	Seite 4
Man sieht ... (Talmesch 1864)	Seite 6
Kirchenrenovierung	Seite 7
Kultureller Auftritt des Talmescher Chores und der Tanzgruppe	Seite 8
Sonntagsausflug zur Narzissenwiese	Seite 10
Erinnerungsfotos	Seite 11
Osterfest in Talmesch	Seite 12
Wir gratulieren	Seite 14
Und die Sicht der Dinge	Seite 19
Dank und Abschied	Seite 20
Das Turnfest 1926	Seite 21
Unser(e) Nesthäkchen	Seite 22
Jahreszeiten	Seite 24
Hoffnungsvolle Zeichen	Seite 26
Kinderseite	Seite 28
Klassentreffen.....	Seite 29
Musikerlebnisse	Seite 30
Silberne Konfirmation	Seite 32
Zum Muttertag	Seite 33
Weihnachten wie daheim	Seite 34
Spezialitäten von unsren Talmescher Landsleuten	Seite 36
Spendenbeiträge	Seite 37
Unser Gässchen	Seite 38
Wieder in der Heimat	Seite 39
Der Student und die alte Frau	Seite 40
In Frieden leben	Seite 42
In memoriam - Karl Schwarz	Seite 43
Rast auf dem Talmescher „Stein“	Seite 44
Faschingsball in Mannheim	Seite 46
Dankeschönabend	Seite 48
Wussten Sie schon?	Seite 49
Wir informieren	Seite 50
In eigener Sache	Seite 51

EDITORIAL

Liebe Talmescher,

die positive Resonanz auf unser „Talmescher Echo“ hätten wir uns im Vorfeld nicht zu erträumen gewagt. Die vielen Berichte, Gedichte und Fotos, die Sie uns zugesandt haben, bringen die Lebendigkeit dieser Zeitung zum Ausdruck.

Sie vermitteln einen kleinen Einblick in unseren Alltag von heute und früher. Viele Menschen, junge wie alte, freuen sich, dass es unser Heimatblatt, das „TalmescherEcho“, gibt. Die dankbaren Briefe und Einträge in unserem Gästebuch sind unser „Lohn“ für manchen Aufwand. Einige von Ihnen haben uns angerufen, per Brief oder E-Mail geschrieben und gefragt, wann wohl die nächste Ausgabe erscheinen würde.

Auf so vieles dürfen Sie in dieser Ausgabe gespannt sein: Erlebnisberichte, Glückwünsche, Erinnerungsfotos, Aktuelles aus Talmesch und viele kompakte sowie ausführliche Themen, über die wir berichten.

Wieder einmal gilt der Dank all den ehrenamtlichen Helfern, die im Hintergrund mitwirken, ohne deren Beistand dieses beeindruckende Ergebnis nie möglich wäre.

Sie alle, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir herzlichst bitten, uns auch weiterhin Ihre Erlebnisberichte zuzusenden.

Das Redaktionsteam

LESERBRIEFE

Hier veröffentlichen wir Ihre Meinungen, liebe Leserinnen und Leser. Wegen der Anzahl der eingehenden Briefe behält sich die Redaktion sinnwahrende Kürzungen vor.

Liebes Redaktionsteam!

Tausend Dank für Eure Bemühungen, für Euren Fleiß, für Euer Engagement, für all das, was Ihr für alle Talmescher bis jetzt und bestimmt auch noch weiter macht. Recht herzlichen Dank.

Danke auch für die Möglichkeit, das „Talmescher Echo“ sogar online zu lesen.

Annerose und Wilhelm Wellmann

Liebes Echo-Team,

zur letzten Ausgabe des „Talmescher Echo“ möchte ich Euch meine aufrichtige Bewunderung für die sehr gute Gestaltung sämtlicher Seiten des Echos aussprechen und für die Aufopferung Eurer Zeit und Arbeit, um uns allen so eine schöne Zeitschrift mit vielen neuen Meldungen sowie Informationen zu bieten.

Es ist sehr schön zu lesen, dass auch mehrere Talmescher den Mut gefunden haben, mit eigenen Artikeln zur Erinnerung an die alte Heimat Talmesch beizutragen, um der jüngeren Generation dadurch etwas fürs Nachlesen zu hinterlassen.

Georg Engber

Liebes Redaktionsteam,

ich möchte Euch mitteilen, dass Ihr das „Talmescher Echo“ sehr schön gemacht habt. Zwei Wochen habe ich immer wieder darin gelesen und kann mich nicht mehr davon trennen.

Bitte macht weiter so, Gott helfe Euch und den vielen Helfern.

Hildegard Bach



Begeisterung | Anerkennung
Dankbarkeit

Grußwort

Liebe Leser,

Ostern - das riecht nach Frühling und milder Sonne. Ostern verheißt frisches Grün, leuchtende Osterglocken, Tulpen und den Duft der frischgebackenen Lebkuchenhasen. Und es klingt nach gemütlichem Osterfrühstück, Eiersuchen und einem Ausflug ins Grüne. Die andere Seite von Ostern ist die Erinnerung daran, was an Ostern eigentlich gefeiert wird, nämlich die Auferstehung von Jesus Christus.

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ So lautet der kirchliche freudige Ostergruß, so lautet dieses kleine und doch so viel-sagende Glaubensbekenntnis.

Die reine Botschaft zu Ostern lautet: Freuet euch! Freuet euch, Gott hat seinen Sohn vom Tod zum Leben erweckt!

Freuet Euch! Einfach nur freuen? Geht das so einfach? Heute trifft viele von uns die Finanzkrise und wir haben Angst um unsere Existenz oder um unseren Arbeitsplatz. Diese Angst lähmt uns und beeinträchtigt die Osterbotschaft. Trotzdem möchten wir von Herzen fröhlich sein, denn jeder von uns ist zu diesem Fest eingeladen.

Aber solche Festtagsfreude kann man nicht verordnen, weder durch Tradition noch durch Organisation. Solche Freude muss spontan kommen, von innen heraus.

So wie bei einem Menschen, der etwas Wunderbares erlebt hat; er würde nie auf die Idee kommen, dieses in Zweifel zu ziehen, er freut sich einfach nur.

Richtige Freude kommt aus dem Herzen, und sie kommt spontan, dann, wenn man ein freudiges Ereignis auch wirklich erlebt hat.

Wir alle haben manch freudiges Erlebnis gehabt, wo Gottes Hilfe das scheinbar Unmögliche geschehen ließ und wir fröhlich und dankbar waren.

**Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.
Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine
Feinde, denn ich freue mich deines Heils.**

(1 Samuel 2, 1)

Man freut sich einfach, man diskutiert nicht, man wägt nicht ab, man freut sich und gibt diese Freude zum Ausdruck.

Ist das ein Grund zur Freude? Ja, man meint, das ist es! Wenn wir uns mit demjenigen oder derjenigen freuen, dass Gott alles in der Hand hat, dann wissen

wir, wir sind durch den Glauben an ihn auf der richtigen Seite.

Wir glauben nicht an einen Gott, der erst durch den Kampf beweisen muss, dass er stärker ist. Er hat alles in seinem Machtbereich. Er ist Herr über Leben und Tod.

Und durch den Glauben an ihn, wissen wir, welche Tendenz er verfolgt, er ist ein Gott der Lebenden, nicht der Toten. Deshalb hat er seinen Sohn Jesus Christus von den Toten zum Leben erweckt, um auch uns diesen Weg aufzuzeigen.

Wir dürfen uns freuen, denn an diesem Festtag, dem Osterfest, dem Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, sind wir fröhlich und teilen unsere Freude mit allen, die mit uns feiern wollen.

Darum sind wir dankbar. Darum können wir aus vollem Herzen sagen.

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“

Das Redaktionsteam

**Auf dass die Freude über
Christi Auferstehung
auf immer ein Quell
der Freude in Ihren
Herzen sei!**

Ein frohes Osterfest
wünscht Ihnen das gesamte
Redaktionsteam.



Ostern 2009

*Jesus Christus ist erstanden
nach dem schweren Kreuzestod.
Sag es allen Erdenlanden:
So sehr hat geliebt uns Gott.*

*Dass Er seinen Sohn gegeben,
hin in Menschenhass und Streit,
damit wir einst können leben,
in der ew'gen Seligkeit.*

*In des Vaters treue Hände
gab der Sohn sein Leben hin.
Und Gott schuf die große Wende:
Jesus blieb im Grab nicht drin.*

*Auferstanden, auferstanden
ist der Herr am dritten Tag!
Kündet es in allen Landen,
was Gott auch für uns vermag!*

*Gott hat unsre Schuld vergeben,
durch den eignen, reinen Sohn.
Freude, Friede, ew'ges Leben
schenkt Er uns als Glaubenslohn.*

Eingesandt von Sofia Schneider



Auch Freude

***Die Freude auf kleinem Niveau
ist auch Freude – so oder so.***

***Das Gänseblümchen blüht
– auch wenn's sonst niemand sieht.***

***Ich freue mich an der Kinder Lachen
– auch wenn sie unentwegt Unsinn
machen.***

***Das Leben geht befreiter weiter
– auch ohne die Karriereleiter.
Ich entdecke, wie Gott segnet
– auch wenn es tagelang regnet.***



Man sieht...



„Man sieht sich immer zweimal im Leben.“ – diesem geflügelten Wort haben in der Vergangenheit schicksalhafte Begegnungen immer wieder Leben eingehaucht. Manches erfreuliche, überraschende oder zwiespältige Wiedersehen können wir zu unseren Erfahrungen zählen. Welcher Sinn wohnt dieser Botschaft inne? Vielleicht war das erste Treffen so erfreulich, dass man ein zweites herbeisehnt. Oder man soll seinem Gegenüber beim ersten Treffen seine beste Seite zeigen, damit es beim zweiten Wiedersehen keine unangenehme Überraschung gibt. Oder man äußert damit den Wunsch, sich wieder zu sehen, auch wenn das unwahrscheinlich sein mag. Oder...?

Mir ging es mit einem außergewöhnlichen Gegenüber so. Ich traf es zum ersten Mal bei einem Spaziergang durch die Breiten des Internets. Auf der Seite www.siebenbuerger.de folgte ich dem Pfad zu unserer Heimatgemeinde Talmesch und „blätterte“ durch die angezeigten Seiten. Ein Bild fesselte meine ganze Aufmerksamkeit. Es zog meinen Blick in seinen Bann und ließ mich nicht mehr los. Wie idyllisch, wie eingebettet und geschützt in die hügelige Umgebung wirkten die dargestellten Menschen, Gebäude, Höfe, Gärten...

Wenige Tage später öffnete ich meinen elektronischen Briefkasten. Der Empfang eines neuen „Briefes“ wurde angezeigt, ich öffnete ihn und staunte: Denn da war es, das sprichwörtliche zweite Mal. Man sieht sich, man sieht es immer zweimal im Leben. Auf meinem Bildschirm erschien das erwähnte Bild mit dem Untertitel „**Talmesch - Talmatsch 1864**“ wieder. Und das Bedürfnis war unwiderstehlich, mich erneut darin zu vertiefen. Allein schon die Perspektive war fesselnd und ungewohnt. Der Betrachter erhascht vom Friedhof aus eine Momentaufnahme, die 145 Jahre zurückliegt: Die Kirche steht frei, nicht umgeben von den hochgewachsenen Tannen unserer Kindheit. Sie steht eindrucksvoll und in voller

Pracht mit dem „Kirchenbasch“ als Hintergrundkulisse da. Der Kirchturm mit seiner Spitze lenkt die Blicke auf den Weg zum luftigen Himmelszelt an der Landskrone vorbei, deren damals noch besser erhaltene Ruine weithin gut sichtbar ist und die ihre eigene Geschichte erzählen kann.

Die vielen schönen Details des Bildes wahrzunehmen, ist das reinste Vergnügen. Im Vordergrund der von vielen, teils blühenden Pflanzen umgebene Teich; der sich daran vorbeischlängelnde Weg; die Menschen und Tiere, die diesen im Rahmen ihrer täglichen oft nicht leichten Pflichten benutzen. Mittig, die heimlich vertrauten Giebeldächer; die Heuschober - vom Talmescher Wind geformt, die Brunnen mit Schöpfschwengel. Weiter hinten die naturgegebene erst sanft sich ausbreitende, dann wuchtig auftürmende Bergkulisse.

Und plötzlich ist man mitten ins Geschehen eingetaucht. Es scheint, als hätte das Bild Leben eingehaucht bekommen und als wären alle Sinne daran beteiligt. Man sieht das Pferd unter seiner schweren Last angestrengt aber willig voranschreiten, aus den Höfen hört man Hundegebell und Hühnergackern, die Brunnenschwengel neigen sich dem kühlen Nass entgegen, um die Haus- und Hofbewohner spürbar zu erfrischen, der Geruch von getrocknetem aromatischem Wiesenblumenheu strömt einem entgegen, von dem Kirchturm ertönen klangvoll und eindringlich die Kirchenglocken und breiten sich über die Weiten der Berggipfel aus. Und in unseren Herzen antwortet darauf ein vertrautes, zufriedenes und heiteres Echo.

Sind Ihnen auch unvergessliche Begegnungen widerfahren? Dann lassen Sie uns doch bitte in einem der nächsten „Echos“ an ihnen teilhaben – wir freuen uns darauf!

Das Redaktionsteam

Kirchenrenovierung

Es ist erfreulich, dass die Spendenbereitschaft zur Renovierung der Kirche von unseren Landsleuten wahrgenommen wird und wir der Realisierung Schritt für Schritt näher kommen.

Manchmal ist es jedoch schwierig, ein gesetztes Ziel zu erreichen, ohne dass äußerliche, nicht planmäßige Einflüsse das Projekt aufschieben.

Die Maßnahmen der Kirchenrenovierung werden zurzeit etwas verzögert, weil sich in Talmesch durch die per Gerichtsurteil bestätigte Rückerstattung des Gemeindesaals einige neue Perspektiven erschlossen haben.

Am Sonntag, dem 8. März 2009, war Bezirks- und Landeskirchenkurator Prof. Friedrich Philippi zu Gast in Talmesch. Nach dem Gottesdienst wurde vor den 19 anwesenden Talmescher Gemeindegliedern das Thema Kirchenrenovierung und deren aktuelle Lage dargestellt. Es wurde über den Verkauf des Gemeindesaals, Schulhofs und der zerstörten Schule gesprochen und dass deren Erlös zu Renovierungszwecken eingesetzt werden soll. Dass Handlungsbedarf besteht, wurde den Talmeschern durch schlüssige Argumente verdeutlicht.

Pfr. Gerhard Kenst hat sich jahrelang für die Restitution des Gemeindesaals in Talmesch eingesetzt. Er wird sich zusammen mit Kurator Roland Fakesch in den kommenden Tagen mit Vertretern des Bürgermeisteramtes aus Talmesch und des Bezirkskonsistoriums beim Landeskonsistorium in Hermannstadt treffen, um die nächsten Schritte und deren Konditionen zu besprechen.

Da unser Projekt von diesen Entscheidungen abhängig ist und wir abwarten müssen, bis sich die Finanzierung der Renovierungsmaßnahmen dadurch geklärt hat, bitten wir Sie noch um etwas Geduld und Verständnis, weil es nicht in unserer Macht liegt, das Verfahren aus der Ferne zu beschleunigen.

Wir brauchen viel Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen, um unsere Forderungen, die sich aus der aktuellen Situation ergeben haben, zu einem guten Ende zu bringen.

Georg Moodt



Vielen Dank an alle, die durch ihr persönliches Engagement oder durch Spenden die Kirchenrenovierung unterstützen.

Spenden für die Kirchenrenovierung

Eingänge vom 15.10. 2008 bis 18.03.2009

Anghel Katharina u. Sorin - Bensheim	20
Blues Susanna u. Karl - Bensheim	50
Bößhenz Anke u. Hans-Jörg - Neuburg	25
David Doris u. Crucian - Neustadt	50
Depner Johann - Mannheim	100
Dobrota Elisabeth - Wertingen	20
Ehling Anna und Walter - Denzlingen	40
Engber Gerda u. Lorenz - Böblingen	25
Fakesch Edda u. Michael - Oberhausen	30
Fakesch Erna u. Georg - Wiesloch	200
Fakesch Horst - Frankfurt	50
Fakesch Christel u. Johann - Rosenheim	20
Fakesch-Leo Helga - Oberhausen	20
Fakesch Maria u. Georg - Niederaichbach	100
Fakesch Richard - Zürich	100
Giurgiu Marta - Ulm	50
Göbbel Maria - Wiesloch	50
Göbbel Martin - Waldorf	50
Guist Maria - Metzingen	50
Hartel Katharina - Geislingen	50
Klein Hans-Günther - Westerbürg	30
Dr. König Horst - Breitenfurt	50
Krauss Maria - Ispringen	30
Krauss Stefan - Gummersbach	30
Kollekte Weihnachtsgottesdienst 2008	905,82
Lang Anna - Ispringen	30
Lang Anna - Landshut	70
Lang Regina - Stettenhofen	20
Marinescu Georgeta - Ravensburg	50
Marx Irmgard u. Mathias - Böblingen	20
Menning Elisabeth u. Otto - Homburg Saar	30
Menning Erika - Rosenfed	40
Mieskes Karin u. Udo - Gaimersheim	50
Moodt Valeria - Alzey	50
P.O.L.D.I. - CD-Erlös	10
Reßler Adelheid - Steingaden	100
Roth Sunhild u. Reinhold - Weinsberg	25
Schieb Johann - Sindelfingen	25
Schuster Gerda - Leingarten	50
Schneider Hans Jürgen - Kautendorf-Döhlu	25
Schneider Sofia - Reilingen	50
Schunn Rosina u. Waldmann - Haiger	30
Schunn Erna u. Hans Dieter - Biberbach	30
Stein Maria u. Karl - Neusäß	50
Schuller Victor - Mannheim	50
Stoian Anna - Paderborn	100
Theil Anna u. Michael - Bubesheim	30
Trausch Katharina - Geislingen	50
Trausch Stefan - Geislingen	50
Waedt Krimhilde u. Johannes	100
Weiss Gerda u. Günther - Ispringen	30
Wawrosch Erika u. Josef - München	25
Weber Anna - Titisee Neustadt	50
Zink Hilda u. Karl - Mannheim	60
Zink Karin - Mannheim	20
Zink Martin - Riederich	25
Zink Michael - Pulheim	100
Zink Peter - Mannheim	25
Anonyme Spende 1	50
Anonyme Spende 2	100

Bei Feststellung fehlgebuchter Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ ist dieses oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben in der Überweisung zurückzuführen. Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Kultureller Auftritt der Talmescher Tanzgruppe und des Chores

Es täuschte nicht, das Gefühl, dass wir wieder näher zusammenrücken. Denn es bedurfte keiner Worte und war deutlich zu spüren das ehrliche, offenherzige Zugesamtsein unter den Reisenden Talmescher Herkunft, die am Samstag, dem 4. Oktober 2008, der Einladung Christine Kleins, der Gründerin des Trachtenmuseums, nach Westerbург folgten. Gerne nahm Georg Moodt im Namen der Tanzgruppe und des Chores die Einladung an und organisierte die Fahrt in einem komfortablen Reisebus. Schließlich waren es rund 30 Teilnehmer/innen mit Talmescher Wurzeln, die frühmorgens in Mannheim die Fahrt zur ersten Zwischenstation Drabenderhöhe antraten. Die erste Pause bot Grund zum Feiern, denn die Geburtstagskinder Anna Schunn, Heidi Krech und Annerose Wellmann verwöhnten die Gäste mit leckerem Kuchen und Kaffee.

Vorerst endete die Weiterfahrt in Drabenderhöhe, wo die Gruppe mit temperamentvoller Akkordeonmusik,



Musikalischer Empfang von Udo Mieskes

gespielt von Udo Mieskes, frischem „Bumstratzel“ und Begrüßungsworten des Altenheimleiters, Herrn Barth, empfangen wurde. Karin Mieskes, geb. Simonis, hatte für uns diesen informationsreichen Vormittag geplant. Bei der Führung durch das Siebenbürgische Altenheim folgten wir aufmerksam dem Vortrag mit Informationen zu der Drabenderhöher Entstehungsgeschichte und erkannten im weiteren Verlauf, dass alle Räume und Flure des Altenheims typisch siebenbürgische Ausstellungsstücke beherbergen. Von Trachtenpuppen über Bilder mit Kirchenburgen bis hin zu Möbeln mit siebenbürgischer Malerei wirkte vieles als Erinnerungsanker an unsere ursprüngliche Heimat. Wir lenkten die ersten Schritte in Richtung Kapelle, wo sich eine feierliche Atmosphäre ausbreitete, als der Chor unter der Leitung von Heidi Krech, geb. Halmen, spontan und dreistimmig den Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn.“ anstimmte. An manchen Gesichtern war abzulesen, dass sich in diesem Moment ein unsichtbarer Bogen spannte, der vor dem inneren Auge den Talmescher Kirchturm aufragen ließ. Dessen Pendant fand sich im Turm der Erinnerung wieder, der im Innenhof des Altenheims der siebenbürgischen Architektur nachempfunden wurde und der den Brückenschlag nach Siebenbürgen symbolisiert - denn er wurde so ausgerichtet,



Talmescher Chor - „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“.

dass der Blick aus luftiger Höhe in Richtung Karpatenbogen geht. Im Turm zeugen interessante Ausstellungsstücke von der 800-jährigen Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Eindrucksvoll waren auch die Stadtwappen und die Steine aus vielen Herkunftsorten, die im Torbogen des Turmes aufgestapelt sind. Wir gingen weiter Richtung Heimatstube, wo viele gestickte Wandsprüche, Kissen, Tischdecken, Vorhänge und auch verschiedene ausgestellte Trachten das Auge erfreuten. In den Räumen des Heimatwerks, wo Frau Foith uns freundlich empfing, gab es Gelegenheit, viele Artikel rund um das Thema Siebenbürgen zu erwerben.



Besichtigung des Turmes der Erinnerung

Beim geselligen Mittagessen durften wir uns der Gastfreundschaft des Hauses und der Mitarbeiter erfreuen. Auf diesem Weg richteten wir ein herzliches Dankeschön an Herrn Barth und sein Team, die uns mit offenen Armen empfangen haben. Die gewonnenen Eindrücke begleiteten uns auf der Weiterfahrt nach Westerbürg, das wir am frühen Nachmittag erreichten. Hier, in der Aula der Friedrich-Schweitzer-Schule, fand das von Frau Klein organisierte Treffen statt. Wie viel Leidenschaft zu Tanz, Tracht und Tradition sie in das Ortsgeschehen einbringt, verdeutlichten die Worte des Westerbürger Bürgermeisters: „Sie ist der unentbehrliche Motor...“. Viele helfende Hände machten es möglich, dass die Tanzgruppenmitglieder in kürzester Zeit ihre schöne Tracht anlegten und für den bevorstehenden Auftritt bereit waren. Sowohl die Tanzgruppe – unter der Leitung von Georg Moodt – als auch der von Heidi Krech geleitete



Frau Christine Klein mit ihrer Westerbürger Tanzvorführung

Viele andere Gruppen stellten ihr Können und ihre Tanzleidenschaft unter Beweis. Beeindruckend war z. B. der Kutschentanz, den die Westerbürger Tanzgruppe, mit Frau Klein als Mitwirkender, präsentierte. Dafür werden die Tänzer in Vierergruppen aufgeteilt.

Nach einem gemeinsamen abschließenden Tanz, der von allen Aktiven Hand in Hand erfolgte, war es leider schon Zeit, die Heimreise anzutreten. Die Zufriedenheit und Erleichterung über die gelungenen Auftritte führten zu einer gelösten heiteren Stimmung, die wir mit bekannten Liedern und Volksweisen er- und nachklingen ließen. Wer sich als Chor- oder Tanzgruppenmitglied zu unserer Gemeinschaft dazugesellen möchte, ist herzlich willkommen.

Karin Mieskes / Georg Moodt
Erschienen in der SZ vom 10.11.2008



Talmescher Chor bei seinem Auftritt in Westerbürg

Chor meisterten ihre Auftritte souverän, was auch an dem begeisterten Beifall abzulesen war. Der Chor bewies durch die dargebotene, passende und stimmige Liederauswahl, dass sich die investierten Probestunden gelohnt haben. Und die Tanzgruppe brachte mit ihren temperamentvollen Tänzen den Bühnenboden zum Beben, wie der Programmansager treffend bemerkte.

***Besseres kann kein Volk vererben,
als der eigenen Väter Brauch.
Wenn des Volkes Bräuche sterben,
stirbt des Volkes Seele auch.***



Talmescher Tanzgruppe bei ihrem Auftritt

Trachtenartikel

Herrenhemden, Halstücher (Krawatten),
Herrengürtel, Kindertracht, die blaue
Frauentracht, weiße Damenhemden,
Schürzen (weiß) passend zur blauen
Tracht. Preis nach Anfrage

Gerda Popa Tel. 0795/145667

Sonntagsausflug zur Narzissenwiese



1. Reihe vorne sitzend v.l.n.r.: Andreas Krauss, Maria Fakesch, Hermine Glockner, Hans Krauss, Sofia Schunn, Michael Zink, Frau unbekannt, Georg Fakesch
2. Reihe stehend v.l.n.r.: Anneliese Krauss, Anna Engber, Christine Schunn, Anna Schneider, Ibi Bölöni, Maria Schneider, Sofia Schneider
3. Reihe stehend v.l.n.r.: Anna Roth, Maria Klein, Maria Engber, Anna Fakesch, Rosina Engber, Katharina Blues, Katharina Krauss, Maria Fakesch, Katharina Lang, Anna Schneider, Karoline Fakesch
4. Reihe hinten stehend v.l.n.r.: Georg Moodt, Michael Pfaff, Peter Schneider, Andreas Schneider, Martin Lang, Mann unbekannt, Josef Reisenauer

Bild eingesandt von Maria Fleischer

Narzissen wie Sand am Meer oder soweit das Auge reicht. Der Eindruck vom 19. Mai 1957, der diesen Tag so unvergesslich machte, ist dieser schönen Frühlingsblume zu verdanken.

Ein ganzer Zug voller begeisterter Menschen hielt an diesem Sonntag auf unserem Bahnhof an und ein kompletter Waggon war für die Talmescher reserviert. Herr Ziegler war der Organisator dieser Zugreise, die nach Kleinschenk bei Fogarasch führte.

Frisch war es am Morgen um 8.45 Uhr auf dem Bahnhof und doch spürte man an diesem besonderen Ausflugstag die sommerliche Vorfreude, die noch viele andere Reisende aus Hermannstadt und Umgebung erfüllte. Auf Gleis 1 kam der Zug und wir alle stiegen ein und konnten kaum erwarten, die Narzissenwiese - was wir nur vom Hörensagen wussten - zu bestaunen.

Nach ca. 1 Stunde erreichten wir die Ortschaft Kleinschenk, die uns von ihrem Besucheransturm erstmals zum Staunen brachte. Eine große Menschenmenge reiste hier an, um dieses wunderschöne Naturereignis miterleben.

Zehn Minuten Fußweg waren noch zu bewältigen, bis wir

vor dieser vollen Blütenpracht standen und den Duft tausender Narzissen einatmen konnten.

Vor der Wiese war jedoch ein kleines Bächlein, das man mit einem geschickten Sprung überqueren musste.

Für diejenigen, die diesen Sprung nicht wagten, gab es Helfer vor Ort, die für 1 Leu die Damen huckepack rübertrugen.

Diese gelbe Pracht der Narzissen und deren Menge war für uns alle was Unbegreifliches und Unvorstellbares. Den Duft dieser Blumen einzusatmen war und ist ein besonderes Erlebnis.

Einen großen Blumenstrauß voller Narzissen nahmen wir jeder mit, zur Erinnerung an diesen Sonntag im Mai 1957.

An die Rückfahrt kann ich mich nicht mehr erinnern, da dieses Blumenmeer einen bis auf den heutigen Tag in einer wunderbaren Erinnerung schwelgen lässt.

Liebe Grüße an alle, die dabei waren und nochmal mit mir in Gedanken diesen Ausflug zur Narzissenwiese miterleben.

Ihre Katharina Moodt

Erinnerungsfotos



Zur freundlichen Erinnerung an
Maria und Andreas Schneider
aus Talmesch 1905

Eingesandt von Georg Engber



v.l.n.r. : Hildegard Reisenauer geb. Engber,
Michael Krauss, Katharina Kästner
geb. Lehmann

Eingesandt von Maria Fleischer



Rumänische Kirche
gegossen von Alexander Szabo,
Großvater von Adelheid Reßler geb. Schneider

Ostersonntag in Talmesch



Ostersonntag 1986 - Umzug auf den Pfarrhof



Ostern 1991 - Kinder beim traditionellen Empfang der Lebkuchenhasen



Ostern 1983 - Auf dem Pfarrhof beim Einstimmen des Chores
Eingesandt von Hildegard Bach

Osterfest mit seinen Bräuchen

Zu Ostern war es gebräuchlich, dass die Kinder, die noch nicht konfirmiert waren, zu den Taufpaten und Großeltern gingen, um ihre Geschenke, die der Osterhase gebracht hatte, abzuholen. Es gab gefärbte Eier, Lebkuchenhasen und Süßigkeiten. Für die ganz Kleinen wurden diese Geschenke jedoch von den Paten, den Großeltern und Verwandten nach Hause gebracht.

Die Osterfreude äußerte sich bei den Jungen in Talmesch besonders am Ostersonntag im Brauch des „Osterbespritzens“. Dieser Ostergruß, der Glück und Segen bringen sollte, war ein Brauch, der als Ursymbol des Lebens und der Fruchtbarkeit diente. Er wurde bei den Germanen zum Gedenken an die Frühlings- und Fruchtbarkeitsgöttin Ostera verehrt. In Talmesch gingen die kleineren Jungen (die nicht konfirmierten) in Gruppen von Haus zu Haus und besuchten die jungen Mädchen, die mit Parfüm bespritzt wurden. Hierfür gab es dann eine kleine Belohnung. Für die konfirmierten Burschen gab es als Belohnung einen edlen Tropfen und Gebäck.



Blasmusik an Ostern 1990

Woher kommen die Ostereier?

Früher waren sie etwas ganz Besonderes und Kostbares, heute sind sie zu Ostern einfach nicht mehr wegzudenken. Es gibt sie in knalligen Farben, als Schokoladenei oder ganz und gar aus Zuckerwerk oder mit schönen bunten Verzierungen. Die Ostereier gehören einfach ins bunte Osterkörbchen! Die Entstehung des Ostereis verdanken wir vermutlich der Fastenzeit. Das ist die Zeit vor Ostern, in der man früher auf den Genuss von Fleisch und Eiern verzichtete. Während dieser vierzig Tage legten die Hühner allerdings weiter fleißig ihre Eier. Der Kühlschrank war noch nicht erfunden und deshalb musste man die Eier abkochen, um sie haltbar zu machen. Zu Ostern wurden sie dann in größeren Mengen verschenkt.

Erst seit dem 17. Jahrhundert wurden gefärbte und bemalte Ostereier als Dekoration genutzt, so wie wir es heute kennen. Als Symbol aber stand das Ei bereits im alten Ägypten für Fruchtbarkeit und neues Leben. Aus einem scheinbar leblosen Ei schlüpft nach kurzer Zeit wieder neues Leben. Das ist wie ein kleines Wunder und deshalb ist das Ei ein Zeichen für Auferstehung. Angeblich bringt ja der Osterhase zu Ostern die Eier. Aber alle Kinder wissen natürlich, dass der Hase überhaupt keine Eier legen kann. Er gehört zu den Säugetieren und gebiert deshalb lebende Junge. Es sind bei jedem Wurf vier bis zehn kleine Hasenkinder. Unsere Ostereier werden natürlich ausnahmslos von Hühnern gelegt. Gekocht und auf verschiedene Arten gefärbt, gelangen sie dann auf geheimnisvolle Weise in die Osternester.

KINDER BEIM OSTEREIERFÄRBen



Fast jeder kennt den schönen Brauch des Eierfärbens in einem Zwiebelschalensud. Den Kindern macht es besonderen Spaß, bei diesem Ereignis selbst mitzuhelfen.

Heike und Holger Frankovsky (links auf dem Bild) waren am Karfreitag 1993 bei ihrer Oma (Sofia Schneider) in der Neugasse auch behilflich. Bei den vielen bunten Eiern von gelb bis rotbraun und den strahlenden Kinderaugen, machte es besonders Freude, die fertig dekorierten Eier zu bestaunen.

Diese Ostertradition mit all ihren schönen Erinnerungen wird auch heute in der Familie weitergeführt und auch dieses Jahr werden die Ostereier nach altem Brauch gefärbt.

Frohe Ostern wünscht Ihnen Anna Frankovsky mit Familie.



Kinder am Karfreitag beim traditionellen Bretzelempfang

Wir gratulieren

Zum 95. Geburtstag
Anna Reisenauer geb. Stein



Im September feierte unsere liebe Poldigüdt ihren 95. Geburtstag.

Trotz des schweren Schicksalsschlages vor 3 Jahren, als ihr Sohn plötzlich verstarb, hat sie ihren Lebensmut nicht verloren und stets Halt im Glauben gefunden.

Anna Reisenauer lebt seit Mai 2008 im Seniorenheim in Königsbrunn bei Augsburg. Nach wie vor ist sie rüstig und macht auch jetzt noch täglich ihren Spaziergang, um fit zu bleiben. Und wenn der Weg etwas zu weit ist, bietet der Gehwagen eine gute Möglichkeit, sich auszuruhen, so wie auch hier bei herrlichem Herbstwetter.

Jedes Mal, wenn ich sie besuche, freut sie sich nicht nur sehr, sondern fragt auch stets nach „ihren Talmeschern“,

nach all den Leuten, die sie kennt und die sich an sie erinnern, und wir erzählen viel über Gegenwart und vor allem auch über Vergangenheit ...



Mit den besten Wünschen für Gesundheit und in voller Bewunderung für Deinen Lebensmut und Deine Kraft

Richard Fakesch

Zum 85. Geburtstag
Maria Dragomir geb. Fock
(16.01.1924)



Wir danken Gott für unsere gute Mutter und wünschen, dass Er ihr noch viele, gesunde Jahre schenkt.

**Irene mit Sergiu und Ramona
Emil und Mirela**

Maria Glockner
(02. 12. 1928 in Kleinschelken)



**Unsere Mutter und Schwiegermutter
Maria Glockner, geb. Wellmann,
wurde am 2. Dezember letzten Jahres
80 Jahre alt.**

**Wir wünschen ihr von Herzen
alles Gute und Gesundheit.**

**Es gratulieren:
Maggi und Fred
sowie
Peter und Annie**

Wir gratulieren

Regina Lang geb. Garlatti
(11. März 1929)



80 Jahre sind vorbei,
nicht alle waren sorgenfrei.
Hast das Leben angenommen,
ganz egal, wie es gekommen.
Vieles hast Du durchgemacht,
mal geweint und mal gelacht.

Für Deine Müh' an allen Tagen
möchten wir Dir Danke sagen.
Wir wünschen Dir noch viele Jahre,
Gesundheit, Glück und frohe Tage.

*Es gratulieren ganz herzlich:
Tochter Regina mit Kindern und Enkelkindern*

**Liebe Mutter,
Katharina Fakesch, geb. Simonis,**
(07.01.1939)



**zum 70. Geburtstag
recht herzliche Glück- und Segenswünsche!**

**Nimm jedes Jahr aus Gottes Hand,
als sei's Dir zum Geschenk gesandt.
Doch wuchere mit Augenblicken,
als sei's Dein Werk, dass sie auch glücken!**

**In Dankbarkeit Deine Kinder:
Katharina, Karl, Dieter und Klaus, der am 7.01.
dieses Jahres 35 geworden ist.**

**Liebe Mutter,
Katharina Moodt, geb. Blues,**
(07.01.1939)



**zu Deinem 70. Geburtstag wünschen
wir Dir von ganzem Herzen Gesundheit,
Glück und noch viel Kraft.
Und heute liebe Mutter, möchten wir Dir ein ganz
großes Danke sagen für Deine Liebe,
für Dein Verständnis, für die Zeit, die Du immer
für jeden von uns hast.**

**In Dankbarkeit Deine Kinder:
Katharina, Ingrid, Georg, Günther und
Dein Ehemann Georg**



*v.l.n.r.: Katharina Fakesch geb. Simonis; Anna Schunn
geb. Fakesch; Katharina Moodt geb. Blues*

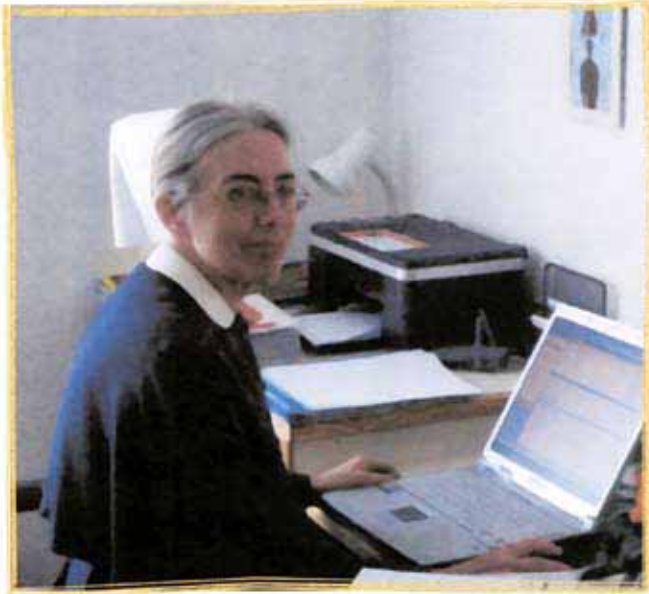
**Die Zeit vergeht, die Jahre fliehn,
kein Lebensjahr dem andern gleicht,
was einstmals weit entfernt Euch schien,
habt Ihr die 70 nun erreicht.**

**Noch viele Jahre bester Zeit
und weiterhin ein frohes Leben,
haltet Freude und seid stets bereit,
des Glückes Schmied ist Euch gegeben.**

**Die Dritte bin ich hier im Bunde,
es ist die Freundschaft, die ganz fest,
uns schließt nun hier in voller Kunde,
ich gratuliere Euch nun zu diesem Fest.**

Eure Anna Schunn

Wir gratulieren



Schwester Annie Blues

geboren am 12.02.1944 in Talmesch

Viele liebe Wünsche zum 65. Geburtstag
und Gottes Segen auf all Deinen Wegen.

Von ganzem Herzen gratuliert Dir
Schwester Rosemarie Schmollinger.

Blaues Kreuz - Würzburg



**Georg und Günther Moodt
zum Vierzigsten**

Vierzig Jahre alt zu werden,
ist an sich noch kein Verdienst,
denn es fliehet die Zeit auf Erden,
schneller als Ihr Euch besinnt.

Wir wünschen Euch, lieber Georg und Günther,
für alle Zeiten stete Frische, steten Schwung,
und dass Erfolge Euch begleiten,
denn wenn man fit ist, bleibt man jung.

Herzlichen Glückwunsch

Heidi Krech und Annerose Wellmann

**Liebe Anna Frankovsky,
geb. Schneider,
(16.01.1969)**



**Geburtstag ist wohl ohne Frage
der schönste aller Ehrentage.
Drum wollen wir keine Zeit verlieren,
zum Wiegenfest Dir gratulieren.
Wenn wir es auch nicht immer sagen,
wir wissen, was wir an Dir haben.
Denk stets daran, vergiss es nicht,
wir lieben und wir brauchen Dich.**

Deine Familie

Heike, Holger und Karl Frankovsky

Du bist ein Mensch,

**der jeden bewusst annimmt wie er ist
und immer geduldig nachfühlt,
den kein anderes Denken stört
und der ungleiche Meinungen gelten lässt,
der achtet und versteht und auch
schwierige Wege gemeinsam einschlägt,
der ohne List oder Lüge
uneingeschränkt aufrichtig und ehrlich ist,
der nur das Gute sieht
und unbeirrt grenzenlos vertraut,
der für Kummer oder Sorgen
beständig ein offenes Ohr hat,
der seine Arme öffnet bei Begegnen
von Traurigkeit oder Verstimmtheit,
der sich auf ein Wiedersehen freut
und ehrlich seine Sympathie preisgibt.**



**Liebe Karin,
nicht nur aus den
Gründen, sondern noch
aus unzähligen weiteren
sind wir froh und glücklich,
dass Du ein Teil
unserer Familie bist.**

**Wir wünschen Dir
einen schönen
runden Geburtstag!**

**Deine Familie Lea + Anna + Udo; Mama;
Schwestern mit Familie**

Zum freudigen Ereignis

Du bist spitze, du bist genial;
jemanden wie dich,
den gibt es nicht noch mal.



So wie du bist, hat Gott dich ausgedacht.
Er hat dich wirklich wunderbar gemacht.
Willkommen im Leben,
Emily!

Wir freuen uns, dass sie am
*19.03.2008 um
* 2.07 Uhr mit
* 47 cm und
* 2625 g,
zwar 3 Wochen zu früh,
aber gesund zur Welt gekommen ist.

Die dankbaren Eltern und stolze Schwester:
Georg und Senta Bakk, geb. Stein, mit Alina

Herzlichen Glückwunsch!

Das Redaktionsteam vom
"Talmescher Echo" wünscht zur
Geburt und zur Taufe Gesundheit,
Wohlergehen
und Gottes Segen.

Wir gratulieren zur Taufe



Hannah Bößhenz,
Tochter von Anke
und Hans-Jörg
Bößhenz, wurde
am 25.10.2008 in
der Schlosskapelle
in Neuburg/Do.
getauft.

Der Mensch
sieht, was vor
Augen ist;
der Herr aber
sieht das Herz an.

(1 Sam. 16,7)

Wir gratulieren

Herzlichen Glückwunsch
zur
goldenen Hochzeit
23.01.1959–23.01.2009



Katharina & Hans Untch

Hier sieht man ein echt trautes Paar,
verheiratet nun 50 Jahr.

Die Kinder auf den richtigen Weg gebracht
und ein langes Arbeitsleben mitgemacht.

Nun bleibt noch Zeit für viele Sachen,
die als Paar viel Freude machen.

Mit Gesundheit und einem langen Leben
könnt ihr gemeinsam noch viel erleben.

Alles Liebe und Gottes Segen wünschen
Euch von ganzem Herzen Eure Kinder und
Enkelkinder samt Familie.

Nächster Redaktionsschluss
1. November 2009

K(I)asse machen

Wer erfreut uns schon seit Jahren,
hier in diesem Medium -
mit Texten, die sich reimend paaren
zu neuem Sinn und frischem Schwung?

Viel Aktuelles kommt zur Sprache
und mit dem ihr eignen Witz,
nimmt sie mancher ernsten Sache
die schmerzhaft verletzend' Spitz'.

Für die humorvollen Talente
und das Herz am rechten Fleck,
für das Setzen der Akzente,
ist der Dank hier unser Zweck.
Mancher Text hat uns erheitert
und es auf den Punkt gebracht,
unsern Blickwinkel erweitert,
gemeinsam haben wir gelacht.

Heute ist es an der Zeit,
eine Nachricht zu verkünden,
sie hat sich erklärt bereit,
neue Themen zu ergründen.
Ab jetzt wird sie als Kassenwart,
verwalten, prüfen die Finanzen –
wir wünschen einen guten Start,
Annie Glockner bei dem Ganzen.

Danke, dass Du ohne Zieren,
bereit bist für das Ehrenamt,
Dich für die Sippe zu engagieren,
die aus Siebenbürgen stammt.

**Wollen sie jemandem gratulieren, jemanden
trösten oder beglückwünschen?**

*Geburtstagskinder freuen sich besonders, wenn
sich jemand Gedanken gemacht hat und ihnen eine
persönliche Botschaft schickt. Geburtstagswünsche
sind ein solches Geschenk. Sie bereiten Freude bei
Jung und Alt.*

*Wenn auch Sie jemandem im „Talmescher Echo“
gratulieren möchten, senden Sie einen Brief oder
eine E-Mail mit Ihren Glückwünschen an das
Redaktionsteam. Kontaktdaten siehe Seite 51.*

Alles Gute

Und die Sicht der Dinge...

...ändert sich, wenn man Neues anpackt. Erst recht, wenn man in schwierigen Zeiten aus verschiedenen Gründen und in aussichtslosen Perspektiven Mut hat, den Hebel umzulegen, um einen Neubeginn zu starten oder eine einmalige Chance zu nutzen.

Jeder von uns kennt solche Erlebnisse, dass sich Dinge von heute auf morgen ändern, wie z.B. man lernt jemanden kennen, der neue Arbeitsplatz oder eine Krankheit bestimmen das zukünftige Lebensbild.

Ja, die Sicht der Dinge ändert sich, man ist neugierig oder verzweifelt, man versucht sein Bestes zu geben und möchte trotz allem nicht auf die gewohnte Lebensqualität verzichten.

Es genügt manchmal, die eigene Sicht der Dinge zu ändern und die Sprache des Herzens wiederzuentdecken.

Manchmal aber müssen sich Dinge ändern, damit sich etwas bewegt. Es ist wirklich an der Zeit, das Bewährte abzulegen, den Mut zu haben, auch andere Meinungen gelten zu lassen und gemeinsam den neuen Aufbruch mit den notwendigen Veränderungen vorzunehmen.

Wer hätte das vor 30 Jahren gedacht, geschweige denn es zu erwähnen gewagt, die heutige kirchliche Situation in Talmesch vorausszusehen. Die Sicht der Dinge hat sich in unserem heutigen Alltag verändert. Unsere Lebensbedürfnisse sind gestiegen, es werden Prioritäten gesetzt und die persönliche Weiterentwicklung spielt dabei eine große Rolle. Diese Veränderungen und der neuorientierte Wandel der Zeit, lassen uns kaum noch einen Freiraum, uns an den früheren, jetzt verlassen Ort Talmesch, an seine historische Kirche zu erinnern.

Unsere Sicht der Dinge hat sich hier verändert, aber nicht unser Glaube und auch nicht unsere Kirche, deren Platz einst für uns sowie auch für unsere Vorfahren von hoher Bedeutung war. Um die Sicht der Dinge zu verändern, haben wir die Chance, unsere Kirche durch Ihre Spenden zu renovieren. Wollen wir doch gemeinsam diese Gelegenheit nutzen, denn wir wissen nicht, welche Aussichten in 30 Jahren sein werden.

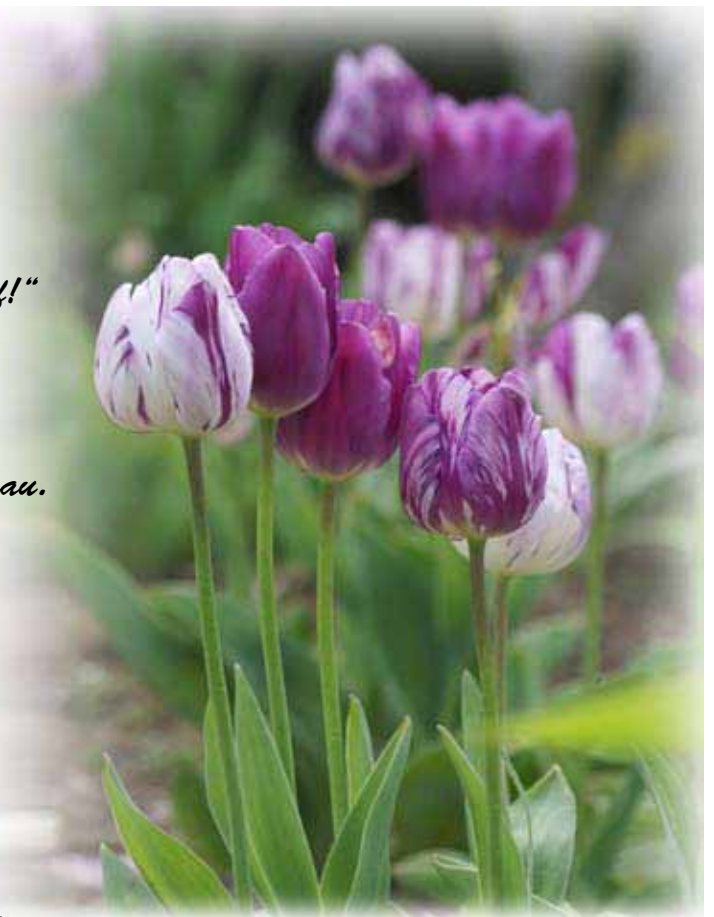
Und die Sicht der Dinge, wird sich verändern!

Georg Moodt

Lebenskraft

*Was für ein wunderschöner Morgen!
Ich schau hinaus, weit übers Land.
Die Sonne küsst mit ihren Strahlen
die taubedeckten Wiesen, Felder, Auen,
als wollt' sie uns sagen: „Kommt, wacht auf!“
Die letzten Nebelschwaden flüchten,
entschwenden in der Lüfte Blau...
mein Herz, als wollte es zerspringen,
spiirt nichts mehr von des Alltags trübem Grau.
„Fühl die Natur, oh meine Seele,
das größte Werk von Gottes Hand!“
Wer das nicht sieht mit Herz und Auge,
hat nie gelebt, ist wirklich arm.
Aus dieser Quelle schöpf ich meine Kräfte
an jedem Morgen und an jedem Tag.
Ich will Gott ewig dafür danken,
dass er mir Herz und Auge gab.*

Adelheid Reßler geb. Schneider



Dank und Abschied

Aus dem Kreis der Lieben geschieden,
aus dem Herzen aber nie.
Weinet nicht, sie ruht in Frieden,
doch sie starb uns viel zu früh.



Am 27. November 2008 verstarb

Dr. Karin Wilhelmine Diaconu,
geb. Ionescu,

Mutter, Ehefrau und Ärztin aus Talmesch.
Mit schier unglaublicher Energie war sie
für unsere Talmescher Landsleute zu jeder
Stunde bereit, ärztliche Hilfe zu leisten
und kümmerte sich um die Notleidenden.
Letztes Jahr erkrankte sie und trotz Therapien
konnte sie nicht gegen die schreckliche
Krankheit ankämpfen.
Ihr Tod bedeutet für die Talmescher einen
großen Verlust. Ihr ungebrochener
Lebensmut und ihr strahlendes
Wesen waren bewundernswert und
sind uns Trost.



Wir wollen Dr. Karin Wilhelmine Diaconu
in ehrendem Andenken bewahren.
Das Redaktionsteam

Horst Krauss

† 21.09.2008

Er führte mich hinaus ins Weite,
Er befreite mich.

Psalm 18,20

Katharina Armbruster

† 10.11.2008

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, du treuer Gott.

Psalm 31,6

Johann David

geb. 1931

† 2009

Steh auf, werde Licht!
Denn dein Licht ist gekommen,
und die Herrlichkeit des Herrn
ist über dir aufgegangen.

Jesaja 60,1

Johann Schieb

† 21.02.2009

Ich aber, Gott, hoffe auf dich und spreche:
Du bist mein Gott! Meine Zeit
steht in deinen Händen.

Psalm 31,15

Stefan Roth

2.03.2009

Haltet mich nicht auf,
denn Gott hat Gnade zu meiner Reise
gegeben.

1. Mose 24,56

Das Turnfest 1926

Ein besonderes Erlebnis in meiner Kindheit war das Turnfest im Sommer 1926 in Talmesch. Schon am Freitag und Sonnabend kamen Jugendliche aus Hermannstadt, Hammersdorf, Schellenberg, Heltau, Michelsberg und Girelsau in Talmesch per Eisenbahn, Pferdewagen oder zu Fuß an. Untergebracht wurden sie in der Schule und in der Nachbarschaft, meist in Scheunen auf Heu und Stroh.

Bei uns waren Hermannstädter einquartiert. Sie hatten es sich in der Scheune auf Heu und Stroh bequem gemacht. Radio und Fernsehen gab es zu dieser Zeit noch nicht, aber mit Singen und Musizieren war die Zeit nie langweilig. Es war ein fröhliches und unbeschwertes Jugendleben. Damals war ich 6 Jahre alt.

Am Sonnabendnachmittag versammelten sich viele Menschen auf dem Schulhof. Mein Bruder Andreas nahm mich zu einer Veranstaltung mit. Vor dem Haus des Schuldieners führten Hermannstädter ein Spiel auf, von dem ich nicht viel verstand. Ich drängte mich aus Neugier dicht an die Absperrung, um besser sehen zu können. Da stand ein Junge mit einem Apfel auf dem Kopf, dann wurde der Apfel mit Pfeil und Bogen abgeschossen. Auch ein Lied „Mit dem Pfeil, dem Bogen...“ wurde gesungen. Etwas weiter hinten, vor der Hoftoilette, hatte man beim Schulneubau ein Gerüst für das neue Unterrichtsfach „Turnen“ aufgebaut. Es bestand aus massiven, vierkantigen Eichenbalken, die lotrecht im Boden befestigt und oben in einigen Metern Höhe durch einen starken Querbalken verbunden waren. An der Turnstange, dem Reck, führten

einige Burschen ihre Kunststücke vor. An zwei von ihnen kann ich mich noch gut erinnern. Es war der Millern Misch (Michael Lang, Neugasse 5), welcher die Kniewelle machte. Danach trat ein kräftiger, rothaariger, junger Mann vor, zog Stiefel und Jacke aus, schwang sich an das Reck und machte die Armwelle, so dass das ganze Gerüst wackelte und die Zuschauer schrien: „Halt, das Gerüst bricht zusammen!“ Ich fragte meinen Bruder auf Sächsisch: „Wie as die Kniecht?“ und er sagte: „Wie sol et senn? Die verflacht Zinken Hanz eis dem Giesken!“. Zu Hause angekommen, erzählte ich meiner Mutter, was ich alles erlebt hatte. Und sie erzählte mir den ganzen Vorgang mit der Apfelschussszene. Am Sonntag traten die Jugendlichen bei der Schule in Marschordnung an, zogen mit Marschmusik der Talmescher Kapelle los, die Landstraße hinunter, über die Zibinsbrücke, dann über den Bahndamm beim „Neuen Weingarten“ auf den Stein. Dort wurden die Plätze zugewiesen. In der Mitte des Platzes war ein erhöhtes Podest, auf dem die Vorturner, ein Mädchen und ein Bursche, in Turnkleidung und mit Blasmusikbegleitung die Turnübungen vormachten, die dann von allen wiederholt wurden. Natürlich waren die Teilnehmer, außer den Städtern, nur in ihrer jeweiligen Dorfracht gekleidet. Mit dem Lied „Sachs halte Wacht“ schloss das Turnfest ab, aber mit Musik und Tanz auf dem Rasen ging es weiter. Nachdem sich die Gäste wieder ins Dorf begeben hatten, traten sie den Heimweg an und in Talmesch herrschte wieder Ruhe.

Thomas Schneider

Wir haben gefunden

Ein Foto des Urgroßvaters mit seinen Urenkeln

Thomas Schneider mit seinen Urenkeln

v.l.n.r.: Robin, Joana, Lucas, Kevin, Ben, nicht auf dem Bild, Coralie

Wo ich gehe, wo ich stehe,
überall ist Gott bei mir.
Wenn ich ihn auch niemals sehe,
weiß ich dennoch: Gott ist hier.



Unser(e) Nesthäkchen

Weit weg, in Siebenbürgen, in dem kleinen Örtchen Talmesch haben sich im Jahre 1969 kuriose Ereignisse zugetragen, die es so zuvor noch nie gegeben hat und - wie wir es nun heute wissen - sich auch danach nicht mehr wiederholt haben.

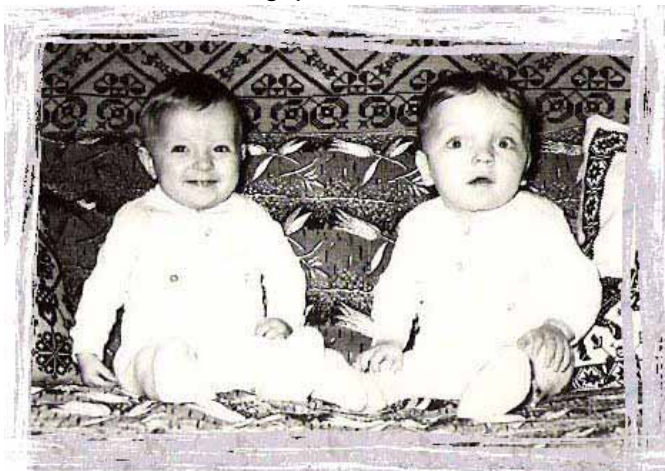
Wir hatten bereits zwei Söhne, 8 und 11 Jahre alt, dachten, unsere Familienplanung sei schon lange abgeschlossen, aber der Wunsch nach einem Schwesterchen für unsere zwei Jungs war sehr groß... Wie groß, erfuhren wir am 1. Oktober...

Davor, im Januar 1969, kam in der Obergasse, in der Familie Moodt ein Zwillingspärchen zur Welt. Nach zwei Töchtern nun endlich zwei Söhne, Georg und Günther, der ganze Stolz der Familie! Ein Nesthäkchen? Nein, zwei!



Georg und Günther Moodt 1970

Die Monate vergingen, es wurden weitere Kinder in Talmesch geboren, in der Neugasse, in der Hintergasse, in der Obergasse, in den Wohnblocks... Ja, der Familienzuwachs nahm zu. Im Juli aber kam ein weiteres Zwillingspärchen zur Welt, Christine



Christine und Klaus Rampelt 1970

und Klaus, dieses Mal in der Hintergasse bei Familie Rampelt. Wieder ein Nesthäkchen? Nein, zwei!

Ja und wir warteten auch auf unser Nesthäkchen, das im Frühherbst zur Welt kommen sollte. Am 1. Oktober kamen unsere Zwillingmädchen Annerose und Heidemarie zur Welt. Wieder ein Nesthäkchen? Nein, zwei!



Annerose und Heidemarie, Harald mit den Eltern Anna und Walter Halmen

Jetzt war die Sensation groß, dass die Neugasse auch ihr Zwillingspärchen hatte.

Im Herbst feierten – wie jedes Jahr – die drei Nachbarschaften von Talmesch das Erntemahl und doch war es ganz anders, denn nun gab es Nachwuchs im Doppelpack für jede Nachbarschaft.

Die drei Zwillingspärchen drückten ein paar Jahre gemeinsam die Schulbank. Im April 2007, als sie sich bei ihrem ersten Klassentreffen wieder sahen, hatten sie viel zu erzählen.

Wir wünschen Georg und Günther, Christine und Klaus, Heidemarie und Annerose, die in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag feiern, alles, alles Gute.

Anna Halmen, im Namen der ganzen Familie

Einmalig im Doppelpack

Ich war neun, noch nicht sehr groß, saß gern bei Opa auf dem Schoß,
freute mich auf Schule und Spiel und hatte sonst kein großes Ziel,
denn als Älteste der Nachbarskinder, sammelte ich Sommer wie Winter,
alle zum Spielen, Tanzen und Singen und jeder konnte noch Geschwister mitbringen.
Ob Jungs oder Mädels war einerlei - ob groß oder klein, alles dabei.

Das Buch „Das doppelte Lottchen“ war sehr beliebt,
man glaubte, dass es so was nur in Geschichten gibt.

Doch dann geschah es in Talmesch im gleichen Jahr,
dreimal je ein Zwillingsspaar.
Das musste ich sehn, ich ging gleich hin,
zu meiner „Tennigügt“, unserer Nachbarin.

Da lagen sie nun identisch genau.
„Wie heißen die Zwei?“, fragte ich schlau.
„Georg und Günther“. Aha, staunte ich,
aber wer ist wer, wusste ich immer noch nicht.

Ich überlegte geschwind, normalerweise gibt es immer nur ein Kind.
Doch an dieser Stelle lagen zwei, auf alle Fälle.

Sie waren gleich groß, lieblich und nett,
aßen, schliefen und schrien im Duett.
Sie wuchsen und gediehen, liefen umher
und wo sie auch hinkamen man mochte sie sehr.

Ich liebte es, mit ihnen spazieren zu gehn
und lernte die kleinen Unterschiede zu sehn.
Ihr Lachen und Weinen lernte ich kennen,
ihren Blick, ihre Stimme, die Art zu rennen.
Ich beobachtete sie, es war wunderbar
und jetzt wusste ich, wer Georg und wer Günther war.

Heut' sind wir erwachsen und keine Nachbarn mehr,
sie sind beide erfolgreich und das freut mich sehr.
Sie wurden gerad' 40, wie die Zeit vergeht,
doch liebe Wünsche kommen niemals zu spät.

Gesundheit und Glück mögen euch begleiten.
Merkmale: Besondere Ähnlichkeiten

Liebe Tennigügt zum 70. Geburtstag gratulieren die Mannheimer:

Frühere Nachbarn, Freundin und Gügtchen mit Anhang

Eingesandt von Annie Glockner

Jahreszeiten

Unserer Großmutter wurden auch die Grundstücke weggenommen (enteignet), unter anderem ein Grundstück in der Aue bei Podul Olt. Ihr Grundstück wurde dem „Kortorar“ Viktor zugeteilt, der konnte den Grund nicht bearbeiten, weil ihm die Bauernarbeit nicht bekannt war, so konnte eine Vereinbarung zwischen „Kortorar“ Viktor und unserer Großmutter getroffen werden, für 1/3 der Ernte das Grundstück zu bearbeiten. Nach der Schule machte ich mich zu Fuß auf den Weg nach Podul Olt, um meiner Großmutter beim Hacken von Mais und Kartoffeln bis zum Abend zu helfen. Dann ging es gemeinsam zu Fuß wieder heimwärts. So ging der Sommer dem Herbst entgegen, wo sich im Ertrag der Ernte nun der Lohn für die viele harte Arbeit bemerkbar machte. In diesem Jahr war an Obst sehr wenig zu ernten und so ergab sich die Möglichkeit in den Nachbardörfern Kartoffeln gegen Obst zu tauschen, nun hieß es: „Getz, du kennst den Weg nach Sebesch“. Ich bekam von meiner Mutter einen selbstgenähten kleineren Rucksack aus Resten von Baumwollleinen, in den passten ungefähr 10 Liter voll mit Kartoffeln und so ging ich nun den bekannten Weg nach Sebesch, um den Tausch zu vollziehen. Wo ich dann auch Glück hatte und dasselbe Maß an Birnen bekam. Ich kam voller Stolz heim, wo Mutter mich voller Sorgen und Freude in die Arme schloss. Damit hatten wir wieder ein bisschen getrocknetes Obst für den Winter. Der Mais bei Podul Olt war auch gut gereift und musste nun geerntet und heimgebracht werden, wobei der „Kortorar“ 2/3 bekam und die Großmutter 1/3. Die Maiskolben mussten dann von den Blättern getrennt, anschließend getrocknet und die Körner abgerubbelt werden. Dann zur Mühle gebracht, wurde das Palukesmehl daraus gemahlen. Für das Mahlen bekam der Müller 1/3 von dem gebrachten Mais, so blieb von dem wenigen, das wir hatten, noch weniger übrig. Zu der Zeit war ein Neffe meiner Großmutter, aus der Familie Fakesch von Burgberg,

Müller in der Mühle von Herrn Weber in Girelsau. Weil Blut dicker ist als Wasser, konnte Hans Fakesch uns den hingebrachten Mais mahlen, ohne die 1/3 Abgabe zu nehmen. So durfte ich wieder meinen kleinen Rucksack mit 10 Liter Maiskörnern packen, zum Bahnhof gehen, mit dem Zug nach Freck fahren und dann bis Girelsau laufen. In der Mühle angekommen, übernahm Hans die mitgebrachten Maiskörner, um sie zu mahlen. In der Zeit bekam ich von seiner Frau ein schönes Fettbrot zu essen. Zwischenzeitlich hatte Hans meinen Rucksack fertig gemacht und so durfte ich mich mit dem Maismehl wieder auf den Heimweg machen. Fröhlich, wie Hans im Glück, kam ich zu Hause an und hatte etwas Gutes für unsere Familie geleistet, worauf ich stolz war.

Mit großen Schritten näherte sich der Winter 1947/1948, auf den wir Kinder uns sehr freuten. Leider war da noch die Schule, zu der wir gehen mussten. Für mich war es ja nicht weit zur Schule. Einen Schulranzen hatte ich nicht, nur ein Holzkofferchen für die Bücher, das mein Onkel Martin Krauss für mich gezimmert hatte. Das Kofferchen konnte ich im Winter auf dem Heimweg aus der Schule auch als Kleinschlitten benutzen, um das „Schülerriehmchen“ herunterzuruutschen. Winterschuhe gab es nur mit Holzsohle für mich, diese bestanden aus einer angefertigten Holzsohle von dem „Schitzenhonesihm“ (Lang Johann, der Förster). Dafür musste ich an seiner Drechselmaschine das große Schwungrad drehen. Auf diese Holzsohle wurde von einem alten Schuh das Lederteil seitlich aufgenagelt. Um die Holzsohle dauerhafter zu machen, wurde der Schuhabsatz mit einem angefertigten Absatzzeisen vom Schmied dem „Nea Dumitru“ beschlagen. Der Winter war in diesem Jahr sehr kalt, der Zoodtbach und der Zibin waren zugefroren, dadurch staute sich der Zoodtbach und war bis zur Mühle zugefroren. So konnte das Wasser nicht fließen und das Mühlrad nicht angetrieben werden. Um das Zufrieren zu verhindern, vergab die Gemeinde einen Auftrag. Diesen Auftrag, das Wasser fließend zu halten, übernahm meistens Herr Schunn („Chrastelihm“) mit 6-8 starken Männern. Das geschah durch einen Kanal bis zum Zibin, der in das bis zu 25 cm dicke Eis geschlagen werden musste und eine Breite von circa 1,5 Meter haben sollte. Bei uns hinter der Kirche hinterm Garten war ungefähr die Hälfte der Strecke von der Mühle zum Zibin („Sannenkampel“), so ergab es sich immer wieder, dass bei der schweren Arbeit auch eine Pause notwendig war. Für die Verpflegung sorgte dann Frau Schunn („Chrastelmaun“) mit einem Topf voll Glühwein und geschmierten Broten. Diese



Pause wurde bei uns im „Bäckes“ (Sommerküche) abgehalten, um von der Kälte wegzubleiben, die ja -22 bis -28 Grad betrug. Der Zibin war auch zugefroren, so dass die Bauern aus dem Dorf das zugeteilte Holz aus dem Wald mit Pferde- und Ochseneschlitten über das Eis transportieren konnten - das Eis war da bis zu 50 cm dick. Für diesen Winter habe ich noch ein unglückliches Ereignis vorzutragen und zwar konnten wir mit dem Schlitten aus dem Biereschenguerten, an unserem Hoftor vorbei, bis zum Bach Schlitten fahren.

An einem der Tage waren wieder mehrere Kinder hier beim Schlittenfahren. Ich fuhr auf meinem Schlitten alleine, auf dem Bauch liegend, bergab. Leider konnte ich meinen etwas zu großen Schlitten (nicht das Schulköfferchen) vor dem Eiskanal nicht so genau steuern und abbremsen, so glitt ich vom Schlitten in den Eiswasserkanal. Glücklicherweise war mein großer Cousin Thomas Krauss zur Stelle, packte mich am Schlafittchen und zog mich aus dem Eis, er war in diesem Fall mein Lebensretter und mein Glück im Unglück. Er brachte mich gleich zu meiner Mutter und Großmutter ins Haus, wo mir dann die eiskalten, nassen Kleider ausgezogen wurden. In eine warme Decke eingepackt, setzte man mich neben den Backherd („Brodriehr“) und anschließend wurde ich mit heißem Tee aufgewärmt. Nach diesem Ereignis war ich nicht mehr so wagemutig und ging dann sorgfältiger mit meinem Leben um. So stand Weihnachten vor der Tür. Wir freuten uns sehr auf die Leuchter, das Singen und die Christbescherung, die nur ein Bleistift und ein Heft waren, was uns Kindern trotzdem recht gut

gefiel. Das Frühjahr war dieses Jahr später im Anmarsch und somit auch Ostern. Die Ereignisse an Ostern waren das Ostereierfärben und natürlich auch das Bespritzen. Als Nächstes kam ja Pfingsten. Das schöne Ereignis war die „Grüne Scheune“, wo wir Kinder auf die Musik der Ziehharmonika vom „Seppenihm“, dem Großvater von Halmen Walter, voller Freude tanzen konnten. Nach all den schönen Ereignissen kam auch der unvergessliche Sommer 1948, wo der viele Regen die Bäche und Flüsse überlaufen ließ. Durch die Unmengen an Wasser, die der Zoodtbach aus den Bergen brachte, wurden wir, wohnhaft hinter der Kirche, überschwemmt. Der Grund war der Zibin, der sehr viel Wasser mitbrachte und so den Zoodtbach nicht auslaufen ließ. Der Wasserstand des Zoodtbachs unterhalb der Mühle war so hoch, dass auch der Steg hinter der Kirche weggeschwemmt wurde. In diesem Fall waren wir auf festem Wege nicht mehr erreichbar, im Hof war das Wasser circa 50 cm hoch. Meine Mutter musste mit der Leiter aus dem Fenster zum Kirchenfriedhofsplatz aussteigen und dann über den Schulhof am Pfarrhaus vorbei, um in die Fabrik arbeiten gehen zu können. Nach zwei bis drei Tagen ging das Wasser langsam zurück. Was aber dann auf uns zukam, war harte Arbeit, um den zurückgelassenen Schlamm aus allen Ecken zu beseitigen. Das Schlimmste war, den Keller und den Brunnen sauber zu kriegen. Auch wir Kinder trugen unseren kleinen Anteil zu der vielen Arbeit bei. Die Eltern waren uns für diese Hilfe dankbar und so meisterten wir kleinere Probleme gemeinsam.

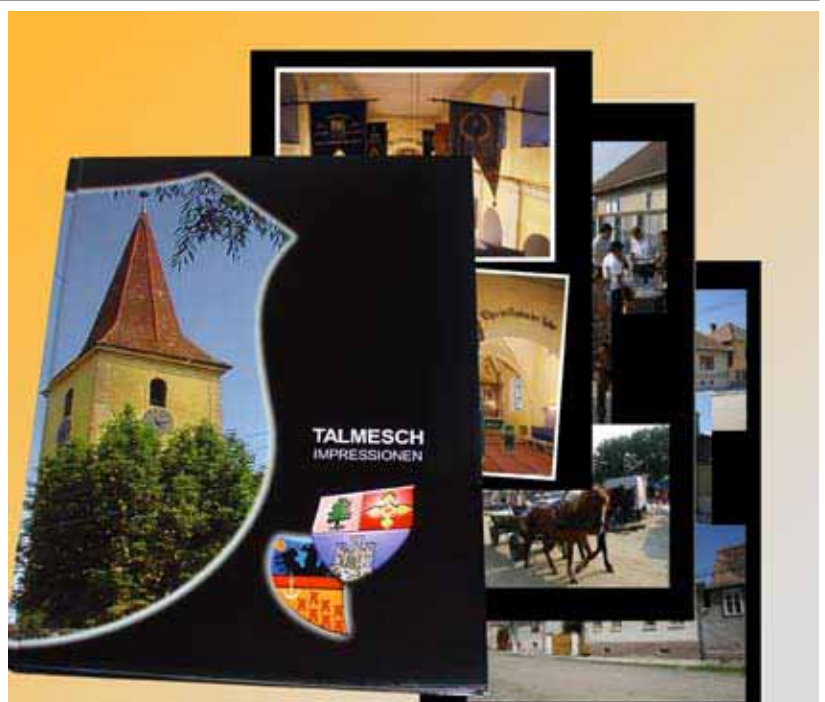
Eingesandt von Georg Engber

Fotobuch Impressionen aus Talmesch

Erleben Sie Talmesch nochmal in der heutigen Zeit. Einzelne Straßen mit ihren wunderschönen Häusern und vielen Sehenswürdigkeiten werden in über 230 Fotos dargestellt.

Ein ideales Geschenk. Hardcover Umschlag im Format 21 cm x 27,5 cm, 58 Seiten.

Das Fotobuch kann inkl. Versandkosten für 45 € unter der E-Mail-Adresse: info@talmescherecho.de oder bei Georg Moodt, Tel. 06251/610785 bestellt werden.



Hoffnungsvolle Zeichen

Sie sind nicht zu übersehen, die hoffnungsvollen Zeichen, dass unsere siebenbürgische Tradition und Gemeinschaft neuen Wind in den Segeln erfährt. In Dinkelsbühl waren letztes Jahr am Trachtenumzug so viele Ortschaften vertreten und es haben so viele Trachtenträger daran teilgenommen, wie nie zuvor. Beim Durchblättern der „Siebenbürgischen Zeitung“ wird augenfällig, dass sich immer mehr junge Paare bewusst dafür entscheiden, bei der standesamtlichen und/oder kirchlichen Trauung auf den seit Jahrhunderten bewährten Kleidungsschmuck zurückzugreifen – **die siebenbürgische Tracht**. Natürlich ist das weiße Brautkleid wunderschön, romantisch und herrlich anzusehen. Doch unüberbietbar ist die Originalität und Ausdrucksstärke der sich über Generationen weiterentwickelten Tracht. Wenn die Hochzeitsgäste bereitwillig dem Aufruf des Brautpaares folgen, ebenfalls in Tracht zu erscheinen und in den Ablauf traditionelle Elemente eingeflochten werden, ist die Rührung, Aner-

und er im blauen Tuchmantel, der im Burzenland beheimatet ist. Sie gaben sich würdevoll das Jawort, das durch die gewählte Zeremonieart auf dem festen Grundstein der Vorfahren bauen konnte. **Zum Hochzeitsablauf zitieren wir die Braut in gekürzter Form:**

Mit unserer Hochzeit verfolgten wir die Absicht, eine Symbiose zwischen Tradition und aktuellen Lebensumständen herzustellen. Darum haben wir den Trachtenteil von circa 11.00 bis 17.00 Uhr geplant, im Anschluss daran den Abschnitt in festlicher Abendgarderobe.

Als symbolische Elemente waren während des Trachtenteiles enthalten: *Kirchgang*, *Hochzeitszug* mit Musik von der Kirche zum Lokal, *Empfang* im Lokal mit Hanklich und Getränken, *Mittagessen*, bei dem die Suppe von Freundinnen und Frauen zum Seminaristenmarsch aufgetragen wurde. Anschließend haben wir als Programmpunkt ein *öffentliches Bockeln* durchgeführt.



Zitat der Braut: „Wir können mit unserer Verwandtschaft einige Trachtenzonen Siebenbürgens abdecken.“

kennung und Begeisterung groß. Zufällig erfuhren wir von zwei Freundinnen, die einen langen Anfahrtsweg in Kauf nahmen, um bei einer Könnerin das Bockeln zu erlernen. Sie übten es beide, um sich gegenseitig bockeln zu können. Die Handgriffe hielten sie Schritt für Schritt auf Fotos und auch schriftlich fest. Als eine der Freundinnen kurz darauf heiratete, trug sie zusammen mit ihrem Bräutigam die Tracht: Sie geschmückt mit Borten und Kürschen

Die zum Bockeln benötigten Trachtenteile lagen auf einem Tisch, der mit einer gestickten Gabentischdecke geschmückt war.



Um den Tisch herum habe ich im Kreise meiner

Freundinnen mit einem *Reigentanz* Abschied von der Jugendzeit genommen und den Borten „abgetanzt“. Öffentlich gebockelt haben mich meine



Mutter und meine Freundin deshalb, um den Gästen sächsisches Brauchtum mit dem symbolischen „unter die Haube kommen“ näher zu bringen.



Anschließend folgten ein Walzer mit meinem Vater, Übergabe an den Bräutigam und der *Jungfrauenreigen*. Nach allgemeinem Tanz für alle Gäste gab es Kuchen und Kaffee. Dafür war ein Büfett aufgebaut worden, geschmückt mit sächsischen Krügen, Wandbehängen und durch transparente Folie geschützten Kreuzstich-Tischdecken. Mit der Schilderung des Ablaufs will ich verdeutlichen, dass wir keinen starren Rahmen schaffen und etwas Vergangenes kopieren, sondern den Bräuchen, an hiesige Verhältnisse angepasst, zu neuem Leben verhelfen wollten. Während des

Kaffeetrinkens haben einheimische Freunde das *siebenbürgische „Lied vom König und Tod“* aufgeführt. Ein Liedspiel, das in Siebenbürgen bis ca. 1930 auf Hochzeiten inszeniert wurde, um an die Vergänglichkeit des Lebens zu erinnern. Damit war der Trachtenteil beendet.

Ein wichtiger Hinweis noch: Ohne die musikalische Untermalung durch eine sächsische Zweimannkapelle wäre die Atmosphäre kaum so gut gewesen. Gerade beim Bockeln und dem anschließenden Tanz. Ich freue mich, wenn wir mit unserem Beispiel andere Menschen ermutigen können, Brauchtum zu leben und zu pflegen.

Die Redaktion dankt dem jungen Ehepaar für die Bereitschaft, an diesem Text mitgewirkt zu haben. Wir wünschen den beiden, dass die Harmonie beim gelungenen Start ins Eheglück sich lebenslanglich fortsetzt und ihr Miteinander bereichert und stärkt. In dem Bewusstsein, dass sie als Glied einer langen Kette mit Standhaftigkeit und gleichzeitig Kompromissbereitschaft wertvolle Signale setzen können.

Auch unter uns ehemaligen Talmeschern ist der Aufwind deutlich. Viele waren bereit, anlässlich des Talmescher Treffens zu falten, zu bügeln, zu improvisieren, zu sticken, zu leihen, um in der wunderschönen Tracht erscheinen zu können. Wie viel Arbeitszeit und Handwerkskunst in jedem einzelnen Trachtenteil steckt, wissen jene am besten einzuschätzen, die mit der eigenhändigen Herstellung praktische Erfahrung sammeln konnten. Nachträglich herzlichen Dank an alle, die keine Kosten und Mühen gescheut haben, ihre Tracht zu vervollständigen und zu präsentieren.

Aus diesem Anlass heraus wenden wir uns mit folgender Bitte an Sie. Manche Trachtenteile liegen in den Schränken - ungewürdigt und ungenutzt. Als Gegenpol dazu werden anderenorts Ergänzungsstücke händeringend gesucht. Sollten Sie also in Erwägung ziehen, sich von Trachtenstücken zu trennen, melden Sie sich bitte bei Karin Mieskes, Tel. 08458/2992.

Folgende Angaben sind dabei nützlich:

Art des Trachtenteils, geschätzte Größe, Zustandsbeschreibung, Preisvorstellung. Die Ergänzung durch ein Foto wäre ideal. Unsere Bitte richtet sich auch an alle Interessenten, sich bei uns zu melden und uns mitzuteilen, an welchen Stücken Bedarf besteht. Es ist wundervoll, wenn wir von unserer geschätzten Eigenschaft – der Hilfsbereitschaft – Gebrauch machen und uns gegenseitig unterstützen.

Karin Mieskes



War das der Osterhase?

Wir gehen jetzt spazieren, das macht Spaß,
durch das grüne, grüne Gras.

Was ist das?

Zwei Ohren - ist das ein Has'?
Häschen, Häschen bleib doch
stehn, ich möcht' deine
langen Ohren sehn!

Doch das Häschen ist
verschwunden. Nanu - was
hab' ich denn hier gefunden?

1 - 2 - 3

ein kleines buntes Ei.

Die Finger der rechten Hand
trippeln über die Tischfläche.

Daumen und Zeigefinger der linken
Hand sind die Ohren, die hin- und herwackeln
und davonlaufen. Nun nähert sich die rechte
Hand und lässt an der Stelle, wo das
Häschen saß, ein klitzekleines Ei fallen.



Fünf Männlein sind auf die Jagd gegangen.

Sie wollten einen Hasen fangen.

Der erste war so dick wie ein Fass.

Der brummte immer: „Wo ist der Has'?“

Der zweite, der schrie: „Hurra, hurra!“

Da sitzt er ja, da sitzt er ja!“

Der dritte, der fing an zu weinen:

„Ich sehe keinen, ich sehe keinen.“

Da sprach der vierte: „Das ist mir zu dumm.“

Ich kehr' wieder um, ich kehr' wieder um.“

Der fünfte aber, der kleinste von allen,
piff-paff, der ließ die Flinte knallen.

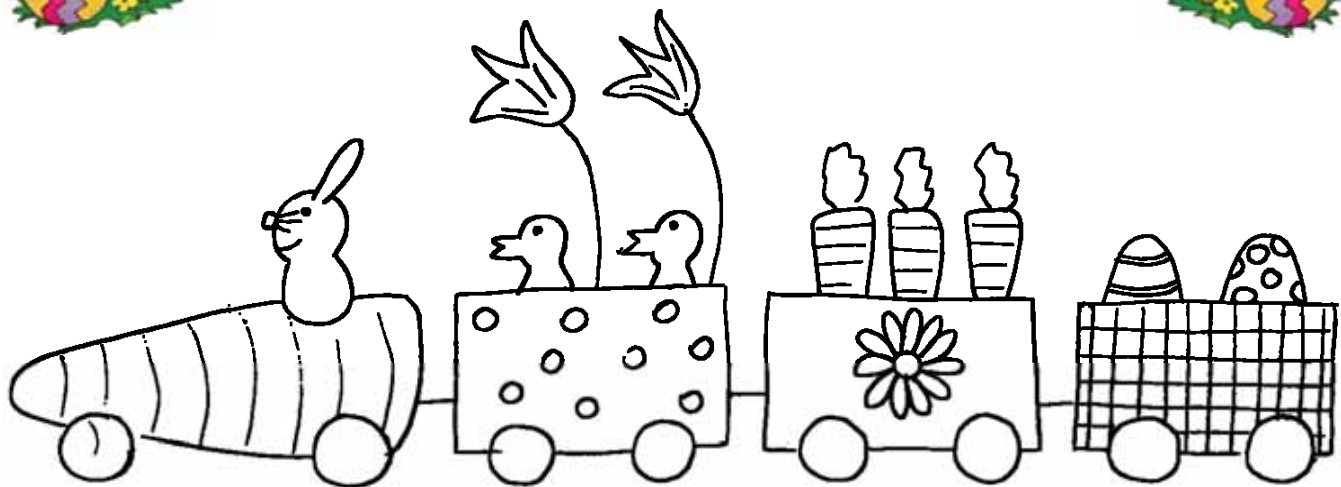
Der hat den Hasen nach Hause gebracht.
Da haben alle Leute gelacht.

Die fünf Männlein werden durch die fünf Finger
dargestellt. Beim Vorsagen des Verses deutet man
nacheinander auf die einzelnen Finger an der Hand.

Eingesandt von Brigitte Schuster

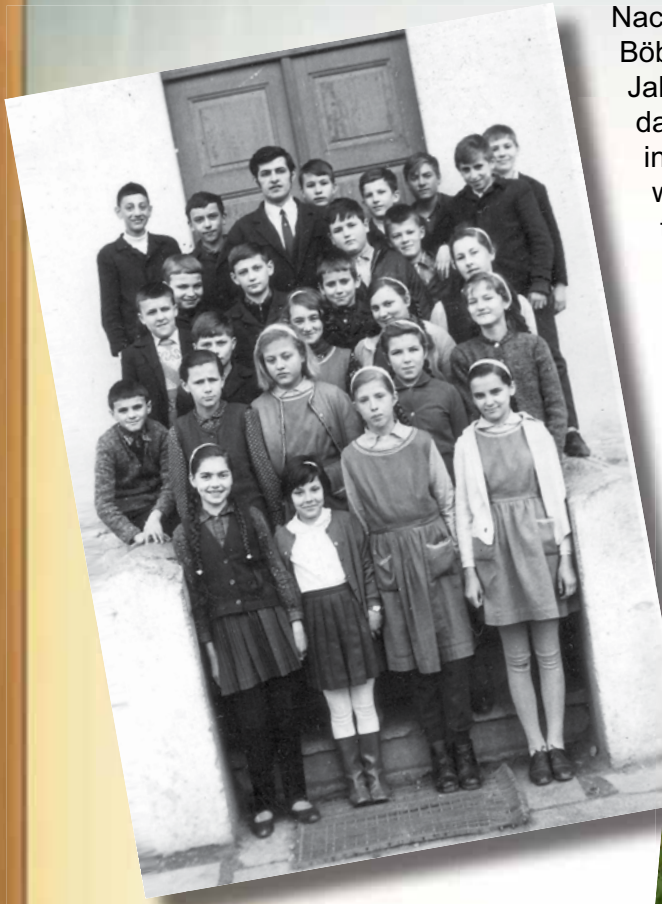


Malvorlage



Klassentreffen

Talmescher Grundschule - Jahrgang 1958



Das waren wir 1971:

1. Reihe v.l.n.r.: Brunhilde Fakesch, Marianne Schuster, Agnetha Mehrbrot, Katharina Trausch
2. Reihe v.l.n.r.: Eduard Bocskor, Annemarie Zink, Helga Weber, Katharina Zink, Anna Krauss
3. Reihe v.l.n.r.: Horst Fakesch, Hans-Georg Fakesch, Hildegard Moodt, Edeltraud Marx, Regine Bottesch
4. Reihe v.l.n.r.: Hans Schneider, Michael Simonis, Christian Schunn, Hans Lang, Michael Armbruster
5. Reihe v.l.n.r.: Günter Costei, Heinz Halmen, Klassenlehrer Stefan Militz, Richard Fakesch, Horst Vieweg, Gustav Gross, Helmut Melzer, Ernst Schuller

Nachdem 2005 bereits das 30-jährige Treffen in Böblingen alle Beteiligten nach mehreren Jahren wieder zusammengeführt hatte, stand das Treffen am 11. Oktober 2008 im „Rössle“ in Rechenberg, in der Nähe von Feuchtwangen, ganz im Zeichen des 50. Jahrestages - das allerdings nicht als Schuljubiläum, sondern als runder Geburtstag des Jahrgangs 1958.



Und das sind wir jetzt:

1. Reihe v.l.n.r.: Annemarie Zink, Brunhilde Engber geb. Fakesch, Marianne Waldherr geb. Schuster, Katharina Schuster geb. Zink, Anna Krauss
2. Reihe v.l.n.r.: Horst Fakesch, Hans-Georg Fakesch, Hans Lang, Edeltraud Schmucker geb. Marx, Horst Vieweg, Regine Bottesch
3. Reihe v.l.n.r.: Günter Costei, Klassenlehrer Stefan Militz, Richard Fakesch, Helmut Melzer, Ernst Schuller

In Rechenberg auch dabei, aber nicht auf diesem Foto, Kollegen, die mit dem Jahrgang 1958 konfirmiert wurden: Reinhold Barth, Eduard Bocskor, Gerhard Lang, Anna Schnäp geb. Lang und Christian Schunn.

Alle Kollegen waren zwar nicht dabei, aber dennoch leicht zu erkennen aufgrund der gleichen Position wie auf dem alten Schulfoto, trotz der leichten Veränderung im Laufe der Jahre! Die, die dabei waren, freuten sich nicht nur über das Wiedersehen, sondern auch über das Feiern, das viele Erzählen und über den Line-Dance.

Richard Fakesch

Musikerlebnisse

Liebe Talmescher,

meine Zeit bei der Blasmusik hat Anfang der 70er Jahre, zu der Zeit als Herr Simon Müller aus Heltau die Leitung übernahm, begonnen.

Ich möchte über einige Begebenheiten berichten, die der Allgemeinheit nicht unbedingt bekannt sind.



Blaskapelle - Faschingsgruppe

Fasching fand am Samstag vor Aschermittwoch statt. Der Saal musste reserviert sein, die Musikanten mussten sich über ein Motiv einig werden, Masken, Kostüme, Wagen usw. mussten organisiert werden. Wegen unserem bekannten „Talmescher Wind“ durften die Plakate nicht aus Papier sein, sondern aus Karton. Dazu begann in der „Firul Roșu“ auch eine nebenberufliche Tätigkeit des



Blaskapelle - Faschingswagen beim Umzug

„Organisierens“. Beim sindicat – Büro, das im „Club“ untergebracht war, häuften sich die Tuschefläschchen, Pinsel, Kartonbögen usw. Die Pförtner mussten es hinnehmen, was im Club verschwand. Was abends die „Firul Roșu“ verließ, interessierte sie nicht.

Das Anbringen der Plakate erfolgte an den bekannten Toren. Hatte der Eigentümer ein neues Holztor, so redete man mit dem Nachbarn. War er einverstanden, benutzte man es auch bei anderen Veranstaltungen als „Litfaßsäule“.

Beim Umbau des Wagens brachten wir neben dem notwendigen Zeug oft auch Holz für die Heizung des Saals zusammen. Mancher Landsmann wird gedacht haben: „Die Halunken, Samstag bekommen sie Krapfen und Wein, jetzt lachsen sie uns auch Holz ab“. Im Nachhinein an alle Unterstützer vielen Dank.

Am **1. Mai** war wie immer morgens Treffpunkt bei „Kraussen Tutz um Grainzt“. Dann ging das Problem „Musikantenkappen“ los. Die eine war bei irgendeinem Anlass nass geworden und eingegangen oder Musikanten waren nach Deutschland ausgeweicht und

hatten die Mützen in Talmesch gelassen, doch sie passten niemandem vom Nachwuchs. Oder meinte ein Kollege: „Im vorigen Sommer, auf der rumänischen Beerdigung, als wir die Zoodtstraße hinunterliefen und wegen der vielen Messinginstrumente Angst vor einem Blitzschlag hatten, kamen wir nass bis auf die Haut auf dem Friedhof an. Da waren natürlich auch die Mützen



Blaskapelle - 1. Mai 1981

durchweicht. Daheim hab ich sie auf einen Kochtopf gezogen und so trocknen lassen.“ Natürlich war sie jetzt drei Nummern zu groß und stand ihm auf den Ohren. Da fingen die Frotzeleien an wie: „Binde die Mütze mit einem Schnürsenkel oder einem Spagat fest.“

Nach dem obligatorischen „Fattbrügd“ und „Pali“ stiegen wir auf den „Stein“ aber die Sticheleien gingen weiter...

Am 1. Mai hatte auch ein Musikkollege Geburtstag und seine Frau hatte 2 Wochen später Namenstag. So wurde man sich einig, man macht ein Ständchen zum Sophientag. An dem interessanten Abend war ich bei der Musik noch nicht aktiv dabei, sondern hielt bloß die Noten. Plötzlich fingen einige an zu lachen und vorbei war's mit dem Ständchen. Das Geburtstagskind kam angeradelt und hatte zwei Ziegen am Fahrrad festgebunden. Es stellte sich heraus, dass der Musikkollege auf dem Jahrmarkt gewesen war und zwei Ziegen gekauft hatte. Als er auf der Zibinsbrücke war und die Blaskapelle spielen hörte, kam es ihm in den Sinn, dass er die Musikanten bestellt hatte und da die Viecher nicht schneller gehen wollten, hatte er sie kurzerhand zum Laufen gebracht.

Nach den vielen Proben mit Herrn Müller waren wir irgendwann „konzertreif“. Es

wurden Plakate gedruckt. Wir spielten auch Modernes auf und hatten Solisten dazu, doch aus gesundheitlichen Gründen fehlte ein Klarinettist. Herr Müller wusste aber einen Ausweg. Er hatte einen Ersatz und zwar Herrn Gabel aus Hammersdorf. Na, der Mann sorgte für Humor während den Proben und auch nebenbei. Im Winter fanden die Proben im „Club“ auf der Bühne statt. Wohin mit Mantel, Jacke, Mütze usw.? Links und rechts von der Bühne waren die Ständer mit jeweils zwei Scheinwerfern. Stellschrauben waren vorhanden, also die idealen Kleiderhaken. Mein Vater hatte die gute Idee und benutzte die 500 Watt - Birne im Strahler als Mützenablage (Hutablage). Ungefähr drei Wochen vor dem ersten Konzert wollten wir ausprobieren, wie es mit dem Scheinwerferlicht funktioniert. Da sich jeder auf die Notenblätter konzentrierte und versuchte, mit dem blendenden Licht klarzukommen, schmorte die Pelzkappe meines Vaters im Scheinwerfer. Es gab Gelächter und Witze – war ja klar.

Ein Kollege meinte, es blendet extrem und so hatte er Abhilfe gefunden. In der nächsten Probe montierte er auf dem Notenpult eine Taschenlampe, aber leider mit Stahldraht. Durch das Schlagzeug vibrierte der Boden und demnach auch das Notenpult. Mensch! War das ein Herumschwingen!

Nach Konzerten in Heltau, Hermannstadt, Meschen,

Baasen u.a. machten wir auch eine Konzertreise ins Burzenland. Samstagabend sollte ein Konzert in Zeiden stattfinden, sonntags das Mittagessen im „Postăvarul“ in Kronstadt, nachmittags ein Konzert in Tartlau und abends in Neustadt. Die erste Enttäuschung war in Zeiden. Der Saal war nur halb voll. Herr Pfarrer Thalmann klärte uns auf, dass man die Plakate erst am



Blaskapelle - 1. Mai 1983 beim obligatorischen „Fattbrügd“ und „Pali“ Schmaus

Donnerstag erhalten und angebracht habe. Wenn er es früher erfahren hätte, hätte er die Nachbarschaften verständigt. So bat er uns am Sonntag (Muttertag) nach dem Gottesdienst im Kirchhof aufzuspielen. Das 30-minütige Minikonzert wurde mit viel Applaus belohnt. Im Biergarten des „Postăvarul“ war schon für uns reserviert. Da wir Musikanten auch Gage erhielten, konnten wir uns ein Mittagessen auf syndicat – Kosten gönnen. Wir bestellten die üblichen Koteletts, nur Herr Gabel ganz ernst „mămăligă cu brânză“ (Palukes mit Käse). Dann hätte er keine Probleme beim Kauen. Die Gaudi war gelungen.

In Tartlau gaben wir vor der Kirchenburg ein Platzkonzert, damit die Leute aufmerksam wurden, denn in Zeiden wussten nur wenige vom Konzert. Der Saal war ja dann auch rappellvoll, aber durch die Verzögerung musste das Programm etwas gekürzt werden, um pünktlich in Neustadt zu sein. Leider wusste dort niemand Bescheid und ein paar Nachbarn, die unseren Bus gesehen hatten und aus Neugierde zum Saal kamen, schickten wir nach Hause.

So saßen wir dann auf dem Heimweg im Bus und suchten „betrepst“ nach den Schuldigen für die schlechte Organisation. Gute Laune kam aber wieder auf beim Erwähnen von der „Paleks mat Kes“ Und so haben wir uns an manch humorvollen Erlebnissen erfreut.

Eingesandt von Heinz Halmen

Silberne Konfirmation

(8. April 1984)

Damals waren wir alle so um den Dreh 14 Jahre alt. Die Konfirmation war wohl das größte Fest, das bis dahin zu unseren Ehren gefeiert wurde. 14 Jahre alt! Das bedeutete auch, noch zur Schule zu gehen. Fragen nach der Zukunft tauchten am Horizont auf. Was willst du denn mal werden? Hast du schon 'ne Idee?

14 Jahre, das bedeutete auch erwachsen zu werden – abends mal länger wegbleiben, eine eigene Meinung haben...

Was ist daraus geworden?

25 Jahre sind vergangen. Mittlerweile üben wir einen Beruf aus, sind jetzt vielleicht sogar verheiratet oder bereits wieder geschieden, Kinder haben wir gezeugt, Häuser gebaut oder uns irgendwo gut eingelebt. Wir haben Zeiten des Glücks, des Erfolges, aber auch die Momente des Verlustes, der Niedergeschlagenheit, des Verlierens erlebt.

Zur Erinnerung an die Konfirmation



Pfingstmontag, den **1. Juni 2009**, findet in der Stephanuskirche in Bensheim die silberne Konfirmation statt. Eingeladen ist der Konfirmationsjahrgang 1984. Infos und Anmeldungen bei Georg Moodt, Tel.: 06251/610 785



Doch sind es auch diese Ereignisse, die uns reifen ließen und die uns die Perspektive auf schöne Jahre bis zur goldenen Konfirmation eröffnen. Bei all dem, was wir heute darstellen und auch sind, gilt doch anders als vor 25 Jahren – nicht mehr unsere Eltern sind es, die für uns Verantwortung übernehmen, sondern wir selbst tragen heute im Alltag Verantwortung für uns und für andere.

Wir müssen selbst entscheiden, welchen Weg wir im Leben einschlagen. Und wir sind es, die die eigene Familie versorgen, die Miete aufbringen müssen und berufstätig sind. Verantwortung tragen wir und oft müssen wir die richtige Wahl in schwierigen Situationen treffen. So könnte man sagen – zur silbernen Konfirmation stehen wir in der Mitte des Lebens. Wir dürfen nicht erschrecken und den Mut verlieren, Gott behütet uns auf all unseren weiteren Lebenswegen.

1 Reihe v.l.n.r.: Helga Drotloff, Helga Guist, Heidemarie Halmen, Pfr. Klammer, Annerose Halmen, Sieglinde Lang, Manuela Bogoescu

2 Reihe v.l.n.r.: Bruno Lang, Günter Henning, Hans-Jürgen Schneider, Siegfried Roth, Norbert Theil, Udo Hartel, Martin Lang, Martin Göbbel, Günther Moodt, Georg Moodt

Das kleinere Confirmandenbüchlein.

Das ist:
kurzer Unterricht in der christl. Religion
für die evangelische Jugend u. C. in den Volksschulen
und für
Confirmanden
Hermannstadt.
Verlag von Franz Michaelis.
1869.

Von der Confirmation.

224. Was ist die Confirmation?
Die Confirmation ist eine kräftige Erinnerung an den Taufbund. Der Confirmande muß das bei der Taufe von den Taufzeugen gegebene Bekenntniß und Versprechen nun selbst erneuern, worauf der Geistliche ihm die feierliche Bestätigung ertheilt, daß er auch wisse, was ein Christ wissen soll.

1869 - Vor 140 Jahren wurde dieses Confirmandenbüchlein gedruckt, woraus unsere Eltern, Großeltern und Urgroßeltern im Confirmandenunterricht gelernt haben.

Zum Muttertag

Das Mutterherz

Ein Mutterherz! Nur wer es kennt,
Wer recht vom Grund es kennt,
Der weiß, was man verliert an ihm,
Weiß, was kein Schmerz benennt.

Von allen Herzen auf der Welt
Ist keines – keins so reich,
Ist keines – keins so liebevoll,
Ist keines – keins so weich!

Von allen Herzen auf der Welt
Ist keines – keins so stark,
Ist keines so unwandelbar,
Ist keines so voll Mark!

Von allen Herzen auf der Welt
Lebt es allein für dich!
Von allen Herzen auf der Welt
Vergisst's allein auch sich!

Das Herz der andern wird oft kühl
Und zweifelt oder bangt;
Des Freundes Herz lähmt Weltgewühl,
Es prüfet und verlangt.

Doch ewig treu und ewig fest
Bleibt dir das Mutterherz,
Bleibt dir, wenn alles dich verläßt,
Bleibt dir in Lust und Schmerz.

Ludwig Halirsch (1802-1832)



Mutters Strickzeug

Mit dem Strickzeug in ihren Händen,
hab ich Mutter oft gesehen
und wenn die Wolle war zu Ende,
war ein kleines Werk geschehen.
Möchte nicht wissen, wie viele Gedanken
in ihrem Strickzeug eingestrickt,
wie sie so manche Träne weinte
und manches Schöne sie beglückt.

Ach so viele warme Sachen,
sind entstanden aus ihrer Hand,
wir alle, die wir sie getragen,
haben Worte nur zum Dank.
Nun sind ihre Hände müde,
stricken tun sie nimmermehr,
doch zum Beten, falten sie sich um so mehr.

Gott behüte unsre Mutter,
gib ihr noch manch gute Stund,
lass im Kreise ihrer Kinder,
nur Freude werden kund.
Liegt das Strickzeug nun beiseite,
fallen keine Maschen mehr,
wollen wir dich noch immer lieben,
Mutter, Mutter danke sehr.

Eingesandt von Sofia Schneider

*Am 10. Mai 2009 ist
Muttertag!*

Glück, Liebe, Gesundheit
sollen Dein treues Herz durch
das Jahr begleiten!

Weihnachten wie daheim – die „Lichtert“ - Tradition wird weitergeführt

Still und erwartungsvoll saßen die Menschen in den Kirchenbänken, ihre Gesichter sanft erhellt vom Kerzenschein. Leise summend betrat der Chor die festlich geschmückte Friedenskirche in Mannheim.

„Stille Nacht, heilige Nacht“ ertönte leise, jedoch eindringlich und Herr Pfr. Erwin Glockner begrüßte die vielen Talmescher und Landsleute, die sich hier am 4. Advent 2008 zum Weihnachtsgottesdienst trafen.

Eine Zeitreise sollte es werden, die uns zurück an den heimischen Ort führte, an dem drei Christleuchter Weihnachtsstimmung verbreiteten. Mit dem Lobgesang „Vom Himmel hoch da komm ich her“ stimmte der Chor die festliche Reise an.

Funkelnde Kinderaugen und strahlende, zufriedene Gesichter waren beim Anblick des neuen „Lichterts“ zu erkennen. Manch einer schwelgte in Gedanken und spürte das gleiche Gefühl in sich aufsteigen wie vor Jahren an Weihnachten in Talmesch. Leise traten die drei Boten Hilda Zink, Katharina

Anghel und Helga Jakob ein und verkündeten uns das Weihnachtsevangelium. Mit den vertrauten eindringlichen Worten erreichte die Reise den



Pfr. Erwin Glockner und der Talmescher Chor



Talmescher „Lichtert“ - Friedenskirche Mannheim

Zielort. Daheim? Weihnachten wie daheim? Ja! Wir alle erlebten das unbeschreibliche, wieder aufflammende Gefühl der Nähe zur Kirche, die uns die Erinnerung an unsere Kindheit und Jugendzeit zurückgab.

In der Andacht war die Ankunft der Reise greifbar nahe; es wurde uns die Bedeutung des Christleuchters und dessen Sinn verdeutlicht. Er symbolisiert den Abendstern und kündigt die Ankunft von Jesus Christus an, aber auch Gott selbst, durch das von ihm gesandte Himmelslicht. In unseren Herzen waren wir auch bei denen, die bei diesem Weihnachtsgottesdienst nicht dabei sein konnten und bei unseren Nächsten, die uns in diesem Jahr verließen.

Der Talmescher Chor, unter der Leitung von Heidi Krech, bildete einen der Höhepunkte des Nachmittags. Von Katharina Anghel am Akkordeon begleitet, sangen die 23 Chormitglieder traditionelles weihnachtliches Liedgut. Passend zur Adventszeit und der Heilsgeschichte waren bekannte Lieder dabei, wie „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“ und „Alle Jahre wieder“. Das Weihnachtsgedicht „Ich steh an deiner Krippe hier“, das Herr Pfr. Hermann Thalmann uns für diesen Gottesdienst zugesandt hatte, wurde von Karin Theil vorgelesen.

Besinnlich und unter die Haut gehend sangen die rund 160 Gottesdienstbesucher zum Abschluss das

Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ und Herr Pfr. Erwin Glockner sprach das Schlussgebet und den Segen.

Die Kollekte, die für die Renovierungsmaßnahmen der Talmescher Kirche erbeten wurde, betrug 905,82 Euro. Herzlichen Dank an alle Spender!

Ein besonderer Dank wurde den vielen Helfern ausgesprochen, die unzählige Stunden bei der Vorbereitung des Christleuchters und der Organisation beteiligt waren. Dankesworte wurden



Talmescher beim gemütlichen Beisammensein

an alle Chormitglieder gerichtet, die für diesen



Mit gebündelten Kräften

Was wären wir ohne unsere Mitmenschen, ohne ihre Hilfsbereitschaft, Anteilnahme, ehrliche Meinung, ohne deren Spiegelbild, das unser ICH erst vervollständigt. Auf uns allein gestellt, würden wir schnell an unsere Grenzen stoßen, uns isoliert und verlassen fühlen. Eilen jedoch viele helfende Hände herbei, ist die Arbeit schnell und dank verschiedener



Die fleißigen Helfer v.l.n.r.: Horst Fakesch, Karl und Hilda Zink, Sorin und Katharina Anghel, Helga Jakob, Quanita Fakesch

besonderen Gottesdienst in den letzten Wochen ihr Bestes gaben. Mit Applaus bekräftigten die Besucher die Leistungen der Veranstalter.

Im Anschluss folgten alle der Einladung zum adventlichen Beisammensein bei Kuchen, Kaffee und Gesang in den Gemeindesaal der Friedenskirche. Mit den stimmungsvollen weihnachtlichen Liedern, die wir alle zusammen sangen, ließen wir uns von der adventlichen Nachmittagsstimmung verzaubern.

Unsere lieben Talmescher verabschiedeten sich mit den Worten: „Es war ein Weihnachten wie daheim“ und wünschten sich eine besinnliche Weihnachtszeit sowie ein gesundes neues Jahr.

Das Organisationsteam und der Talmescher Chor sagen Danke an Herrn Pfr. Batzoni für die freundliche Unterstützung. Allen, die dabei waren, sagen wir Danke - Danke für Ihr Kommen, trotz teils weiter Wege, und Danke für die Spendenbereitschaft.

Ihre Heidi Krech und Ihr Georg Moodt

Erschienen in der SZ vom 20.01.2009

Anregungen und Erfahrungswerte gleichzeitig sehr gut getan.

So geschehen am 18.10.08, als eine Gruppe Talmescher bereitwillig ihre Unterstützung beim Versenden des druckfrischen „Talmescher Echo“ anbot. Beim Kuvertieren, Adressieren und auf den Postweg bringen, setzte jeder seine persönlichen Stärken ein. Alle saßen rund um einen großen Tisch, arbeiteten eifrig, tauschten die Wohnortgegebenheiten der Adressaten aus. Denn schließlich sollten Sie, die Empfänger der Großbriefumschläge, möglichst einfache Verteilerwege haben. Bei einer gemütlichen Pause kam die Geselligkeit nicht zu kurz. Und die von Katharina Anghel, geb. Moodt, bereitgestellten Häppchen waren genau richtig, um anschließend voller Elan die Arbeit fortzusetzen. Wir waren uns einig, dass wir uns öfter treffen sollten, denn der Abend hat allen Freude bereitet. Noch vor Mitternacht war die Arbeit getan. Fächerartig konnte sich das neue und hoffentlich mit Spannung erwartete „Talmescher Echo“ über ein großes Gebiet ausbreiten und den Empfängern interessante und kurzweilige Lektüre bieten. Mit gebündelten Kräften war die Aufgabe ein Kinderspiel. Herzlichen Dank allen Beteiligten, auch jenen, die als Zwischenstation das Echo dem endgültigen Bestimmungsort zugeführt haben.

Das Redaktionsteam

Spezialitäten von unseren Talmescher Landsleuten



Teig – Variante 1:

1 kg	Mehl
430 g	Zucker
230 g	Honig
3	Eier
100 ml	Wasser
1 TL	Hirschhornsalz
1 TL	Speisesoda (Natron)
1-2 TL	Zimt
1 TL	Nelken

Teig – Variante 2:

1	kg	Mehl
330	g	Zucker oder Puderzucker
330	g	Honig
3		Eier
100	ml	Wasser
100	ml	Öl
1	TL	Hirschhornsalz
1	TL	Natron
1	TL	Zimt
1	TL	Nelken
2	TL	Kakao
1	Pr.	Salz

Wasser mit Zucker und Honig lauwarm erwärmen. Von der Platte nehmen und die Gewürze sowie Natron und Hirschhornsalz (schäumt dann) zugeben. Die drei Eier schaumig schlagen und in die Masse unterrühren. 800-900 g des Mehles unterkneten und den Teig über Nacht ruhen lassen. Das restliche Mehl beim Ausrollen verwenden. Teig portionsweise nicht zu dünn ausrollen, mit Keksförmchen (z.B. Osterhasen) ausstechen und auf Backpapier bei ca. 200 Grad ca. 10 min. backen.

Wasser mit Honig und Zucker lauwarm erwärmen. Hirschhornsalz in ca. 50 ml lauwarmem Wasser auflösen, zusammen mit dem Natron und den Gewürzen in die Honigmischung geben. Öl, Eier, Mehl und Salz nacheinander der Masse beifügen. Den Teig über Nacht stehen lassen, ausrollen und ausstechen. Ein Eigelb mit etwas Milch und Zucker glatt rühren und die Kekse damit bestreichen, dadurch bekommen sie Glanz. Dann wie in Variante 1 backen.

Glasur: 100 g Puderzucker
1 Eiweiß

Puderzucker und Eiweiß mit dem Mixer schlagen, bis die Masse glänzt. Mit der Glasur die Kekse verzieren und trocknen lassen.

Tipp: Falls die Kekse hart sein sollten, können sie zusammen mit Apfelspalten in einen großen Beutel gelegt werden, davon werden sie weich.

Herzlichen Dank an Klara Dobrota, dass sie uns eine der Rezeptvarianten zur Verfügung gestellt hat.

Lamnbraten

Lamnbraten zu Ostern geht auf den jüdischen Brauch zurück, am Passahfest ein Lamm zu opfern und zu essen. Das Lamm gilt Juden und Christen als Symbol für Reinheit und Unschuld. Im christlichen Altertum war es sogar Sitte, zum Osterfest Lammfleisch unter den Altar zu legen. Es wurde geweiht und am Auferstehungstag verzehrt.

Bei uns zuhause gab es an Ostern gefüllten Lamnbraten. Meine Mutter führte schon im Januar mit den Bäuerinnen aus Tälmacel und Boița Verhandlungen darüber, wer das beste und günstigste Lammfleisch zu bieten hatte. Da sie für diese Frauen die Schafswolle färbte und täglich ein paar Bäuerinnen zu uns nach Hause kamen, war es für meine Mutter relativ leicht, an gutes Lammfleisch zu kommen. Somit war für uns der Osterbraten gerettet.

Man benötigt: Lammfleisch (1 Lamm ca. 4-6 kg schwer)

Für die Füllung: Hackfleisch gemischt ca. 250 g
Knoblauch
1-2 Zwiebeln
Leber vom Lamm (durch den Fleischwolf geben)
1-2 altbackene Brötchen
Salz, Pfeffer, Kräuter und Gewürze nach Geschmack

Zubereitung:

Den Backofen vorheizen. Die Füllung zubereiten aus Hackfleisch, Knoblauch gepresst, Zwiebel gehackt, Leber, in Milch eingeweichtes und danach ausgedrücktes Brötchen, Salz, Pfeffer, Kräuter, Gewürze; wer möchte kann auch 1-2 Eier reingeben. Damit das Lamm füllen, mit Zwirn zunähen, in eine Fettpfanne reingeben und mit ein wenig Brühe ca. 1,5-2 Stunden bei 180-200°C im Backofen garen.

Wir essen dazu Kartoffelsalat und Kopfsalat.

Guten Appetit wünscht Ihnen Heidi Krech.



Wir danken für Ihre Spenden

Beitrag für das „Talmescher Echo“

Eingänge vom 15.10. 2008 bis 18.03.2009

	Euro
Anghel Katharina u. Sorin - Bensheim	30
Auner Martin - Mannheim	30
Bach Hildegard - Knetzgau	20
Blocher Heidrun u. Daniel - Bad Tölz	50
Blues Georg - Nußloch	20
Bordon M., Schmidt R., Lang K.- Waiblingen	50
Bößhenz Anke u. Hans-Jörg - Neuburg	25
Depner Johann - Mannheim	50
Dobrin Helga u. Paul - Stadtallendorf	20
Dobrota Elisabeth - Wertingen	20
Engber Brunhilde u. Josef - Rastatt	20
Engber Eveline u. Johann - Nidda	20
Engber Anna u. Georg - Bad Homburg	40
Engber Gerda u. Lorenz - Böblingen	25
Engber Ildiko u. Martin - München	20
Engber Maria - Talmesch	30
Englisch Erna u. Michael - Ingolstadt	30
Fakesch Christel u. Johann - Rosenheim	20
Fakesch Edda u. Michael - Oberhausen	20
Fakesch Hansgeorg - Kelheim	50
Fakesch Horst - Frankfurt	30
Fakesch Katharina - Riederich	20
Fakesch Katharina - Neuburg	25
Fakesch Karin u. Georg - Rohrdorf	25
Fakesch Maria u. Georg - Niederaichbach	40
Fleischer Maria - Biblis	10
Fakesch Reiner - Altenmarkt	15
Fakesch Vasilica u. Josef - Ittersbach	50
Franchy Renate - Jüllich	30
Fröhder Rosine - Geinsheim	20*
Glockner Annie u. Peter - Mannheim	50
Giurgiu Marta - Ulm	20
Göbbel Maria - Wiesloch	20
Hann Erika - Dingolfing	15
Hartel Katharina - Geislingen	20
Hermann Helga u. Hans - Neumünster	20
Hollenkamp Erika - Biblis	20
Huber Anneliese - Stadtallendorf	15
Ionescu Liselotte u. Georg - Höchstädt	50
Kästner Elisabeth u. Manfred - Göppingen	30
Kästner Anneliese u. Dieter - Augsburg	25
Kästner Georg - Emmering	30
Kepp Edda - Stadtallendorf	20
Klein Anna - Traunstein	50
Klein Hans-Günther - Westerbürg	20
Klein Christine u. Kurt - Westerbürg	50
Knochner Annemarie u. Mathias - Großkarolinenfeld	30
Kohlmann Monika u. Manfred - B. Homburg	20
Kömvies Susanna - Nußloch	20
König Hans - Schönaich	30
Krauss Andreas - Homburg/Ohm	50
Krauss Rita u. Johann - Nußloch	30
Krauss Johanna u. Georg - Freising	30
Krauss vom 13.11.2008 (Bitte melden)	20
Krauss Stefan - Gummersbach	30
Krech Heidemarie u. Egon - Ludwigshafen	20
Krenn Rosemarie - Winhöring	20
Lang Anna - Ispringen	20
Lang Olga u. Georg - Ehingen	40
Lang Sieglinde u. Klaus - Ehingen	20

Lang Anna - Landshut	30
Lang Regina - Stettenhofen	20
Litschel Regina - New York	15\$
Marx Irmgard u. Mathias - Böblingen	100
Mayer Katharina - Stuttgart	50
Menning Erika - Rosenfed	30
Menning Elisabeth u. Otto - Homburg Saar	25
Moodt Regina - Heidelberg	20
Moodt Ulrike u. Günther - Bensheim	30
Pelger-Jendrek Edda - Böblingen	20
Pitters Katharina u. Samuel - Kämpfelbach	20
Pfaff Katharina u. Johann - Wiesloch	30
Reisenauer Christel u. Kurt - Sindelfingen	50
Reßler Adelheid - Steingaden	30
Roppelt Magda u. Manfred - Mannheim	15
Rosenmauer Helga - Böblingen	30
Roth Sunhild u. Reinhold - Weinsberg	25
Schaser Gerhard - Blumberg	30
Schieb Anna - Riederich	20
Schneider Andreas - Ditzingen	30
Schneider Hans - Langen	20
Schneider Sofia - Reilingen	20
Schneider Peter - Karlsfeld	20
Schuller Anna u. Franz - Landshut	50
Schuster Johann - Bad Kreuznach	10
Schunn Erna u. Hans Dieter - Biberbach	20
Schunn Rosina u. Waldmann - Haiger	20
Schuller Adelheid - Eggolsheim	30
Simonis Anna - Gaimersheim	30
Stein Agneta u. Martin - Neusäß	20
Stein Maria u. Karl - Neusäß	50
Stoian Anna - Paderborn	25
Taloch Katharina - Neunkirchen-Seelscheid	20
Thalmann Irmgard u. Hermann - Lörrach	100
Theil Irmgard u. Johann - Lampertheim	30
Untch Helga u. Hans - Ispringen	50
Weber Agneta u. Michael - Böblingen	30*
Weber Agneta u. Michael - Böblingen	50
Weiss Gerda u. Günther - Ispringen	30
Wawrosch Erika u. Josef - München	25
Zink Hilda u. Karl - Mannheim	40
Zink Katharina u. Johann - Riederich	25
Zink Martin - Riederich	25
Zink Michael - Pulheim	25
Zink Peter - Mannheim	25

* Beitrag aus dem Zeitraum vom 28.04. - 15.10.2008

Bei Feststellung fehlgebuchter Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ ist dieses oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben in der Überweisung zurückzuführen. Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Beitrag für die Friedhofspflege

Eingänge vom 15.10. 2008 bis 18.03.2009

Fakesch Edda u. Michael - Oberhausen	20
Pfaff Katharina u. Johann - Wiesloch	20
Schuster Johann - Bad Kreuznach	10

Unser Gässchen



Die Verbindung zwischen der Obergasse (jetzt Mihai-Viteazul-Straße) und der alten Landstraße jetzt Nicolae-Bălcescu-Straße ist ein Gässchen – unser Obergassengässchen.

Die Kinder gingen durchs Gässchen zur Schule, die erwachsenen Obergässler fuhren durch das Gässchen zur Mühle, gingen zur Kanzlei (Bürgermeisteramt), in die Geschäfte einkaufen und sonntags gingen alle, Groß und Klein, durchs Gässchen zur Kirche und es waren nicht wenige. Es war schön und gefiel auch unserem alten, sauberen Gässchen, sich so nutzbar zu fühlen und die Pflastersteine konnten sich unter großen, schweren Schritten oder auch unter trippelnden Schrittchen so manche lustigen und auch traurigen Geschichten anhören.

Das Gässchen ist ein wenig schief gepflastert, damit in der Mitte das Regenwasser abfließen kann. Jeder Hausbesitzer sorgte für den guten Zustand des Gässchens. Heutzutage gibt es neue Hausbesitzer und wenn es regnet, bilden sich große Pfützen, so dass man lieber einen Umweg macht; auch wird viel mit Autos gefahren, was unserem Gässchen überhaupt nicht gefällt.

Das sind ein paar Worte über unser altes, geliebtes Obergässchen.

Eingesandt von Grete Schwarz

Gönn Dir was!

*Du wirst alt und merkst es kaum,
denn die Zeit eilt wie im Traum -
bald schon bist Du müd' und blass,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Alles musst du mal verlassen,
Gold und Silber, edle Tassen,
Reichtum, Anseh'n, dies und das,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Um den Nachlass wird man zanken.
Glaubst Du, einer wird Dir danken?
Nein, es gibt nur Neid und Hass,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Und dann kommen die Verwandten:
Vettern, Basen, Onkel, Tanten,
trinken, was Du hast im Fass,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Was Du Dir erspart mit Sorgen,
das verplempert übermorgen
irgendeiner - das macht Spaß,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Für die Liebe brauchst kein Geld,
weil das mittlerweil' entfällt.
Im Alter ist drauf kein Verlass,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Drum versauf den letzten Gulden,
pump noch einen und mach Schulden.
Dann tritt ab und sag: „Ich pass“,
aber - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Alles, was da kreucht und fleucht,
alle sind wir bald verseucht
durch Atom und gift'ges Gas,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

*Geize nicht mit den Moneten,
die geh 'n eines Tages flöten
und Du beißt ins grüne Gras,
deshalb - v o r h e r - gönn Dir was!*

Eingesandt von Friedrich Benning

Wieder in der Heimat

Bericht nach der Kriegszeit - Teil 4

Nun standen viele Häuser der Sachsen zum Verkauf, die Nachfrage war gering, einerseits, weil die meisten Rumänen aus dem Ort schon vorher in die vom Staat übernommenen Häuser eingezogen waren, andererseits, weil die Inflation von Tag zu Tag stieg, und kein Geld mehr unter den Rumänen war. Die Inflation wuchs ins Bodenlose, schlimmer als sich die Rumänen das hätten vorstellen können. Es kam soweit, dass in Rumänien große Wertsachen, wie Häuser in harter Währung gehandelt wurden. Doch wer in Rumänien hatte harte Währung? Trotzdem ist es einigen gelungen, ihr Haus in DM zu verkaufen. Doch ein Haus, das hier zwischen 300.000 und 400.000 DM gekostet hätte, konnte dort höchstens mit 20.000 oder 30.000 DM verkauft werden.

Und doch sind in Talmesch, wie in allen anderen Orten Rumäniens, die mit sächsischer Bevölkerung besiedelt waren, einige nicht ausgewandert. Sie waren nicht bereit, all das, was sie sich nun nach dem Krieg und nach der Rückkehr aus Russland unter großer Anstrengung und Entbehrung angeschafft hatten, dort zu lassen und hier wieder bei null anzufangen.

Es sind so wenige in der Heimat geblieben, dass diese sich keinen eigenen Pfarrer mehr leisten können. Jedoch stehen sie nach wie vor ganz fest zur Kirche. Ein Pfarrer betreut meistens drei, vier oder mehrere Kirchengemeinden, die teilweise nur noch weiter bestehen können, weil sie von Deutschland aus - durch Kirche, Landsmannschaft, gute Freunde und Bekannte - unterstützt werden. Und nun sind unsere Sachsen hier in der Bundesrepublik verstreut, und alle können sagen, dass es ihnen gut geht. Trotz der großen Arbeitslosigkeit, die hier herrscht, haben alle irgendeine Beschäftigung gefunden. Viele haben sich schon ihre eigenen Häuser oder Wohnungen gebaut oder gekauft und sind zufrieden. Die einen sind nun schon bald fünf, die anderen zehn, fünfzehn, zwanzig oder noch mehr Jahre da, und trotzdem träumen viele noch von daheim, wo sie als Kinder gespielt und gearbeitet haben. Als wir Kinder aus der Schule kamen, fanden wir in der Sommerzeit Zettel von den Eltern auf dem Tisch, darauf geschrieben stand, auf welchem Grundstück sie zu finden wären, und dass wir eiligst nachkommen sollten, um ihnen bei der Arbeit zu helfen, ob es nun beim Hacken der Hackfrüchte, beim Heu oder bei anderen Arbeiten war.

Da bei uns im Dorf die Dreifelderwirtschaft betrieben wurde, liefen wir gewöhnlich mehrere Kinder in die gleiche Richtung zu unseren Eltern. Bis spät am Abend wurde auf dem Feld gearbeitet, und zu Hause angekommen, war noch lange nicht an Ruhe zu denken, denn da mussten die Haustiere - also Hühner, Schweine und Rinder - gefüttert und versorgt werden und die Kühe und Büffel gemolken werden. Wir Kinder mussten noch die Milch austragen, unsere Mütter waren mit dem Zubereiten des Abendessens beschäftigt. Bei Lampenlicht wurde dann zu Abend gegessen, bei der Viehtränke im Hof wuschen wir uns die Füße, drinnen noch den Rest des Körpers, und dann fielen uns Kindern vor Müdigkeit die Augen zu. An die Hausaufgaben für den nächsten Tag war gar nicht mehr zu denken. Unsere Eltern legten auch keinen Wert darauf, denn alle sollten wir später fleißige Bauern werden. Dafür brauchten wir, ihrer Meinung nach, nicht mehr als Lesen, Schreiben und die vier Grundrechenarten. Sie waren überzeugt, dass man all dies in einem Jahr lernen könnte und mehr würde einem Bauern nichts nützen. Sie wussten nicht, warum ihre Kinder eigentlich sieben Jahre in die Schule gehen sollten. In der ganzen Ortschaft gab es höchst selten jemanden, der nach den sieben Pflichtklassen weiter eine Schule besuchen.

So träumen heute noch viele davon und erinnern sich an die Zeit zu Hause, wo sie als Kind auf den vielen Feldern bei der Arbeit geschwitzt hatten. Es gab verhältnismäßig viele Parzellen, weil die Grundstücke nach dem Tod der Eltern immer wieder auf die Erben aufgeteilt wurden. Der Jahrgang 1926 war bei der Einberufung in den Krieg der erste Jahrgang, der nicht einberufen wurde, weil die damals Geborenen zum Zeitpunkt der Einberufung kaum 14 Jahre alt waren. Die eben genannten Jahrgänge könnten auch heute noch alle Felder ausfindig machen, denn sie wissen genau, wo sich diese befunden haben. Die Jüngeren und unsere Kinder haben das nicht mitbekommen und haben keine Ahnung, welche Felder und Wiesen ihren Vorfahren gehört haben. Das Hacken von Mais, Rüben und Kartoffeln war für uns Kinder eine der schwersten Arbeiten. Noch mühseliger war die Ernte der Halmfrüchte, für die es damals in Siebenbürgen noch keine Maschinen gab. Es waren meistens 6 - 8 Felder, die abgeerntet werden mussten.

Georg Fakesch - Wiesloch

Teil 5 des Berichtes erfahren Sie in der nächsten Ausgabe des „Talmescher Echo“.

Der Student und die alte Frau

von Dr. med. Veronica Carstens (85), Ehefrau des ehemaligen Bundespräsidenten Karl Carstens († 1992)

Kürzlich hörte ich folgende, mich sehr bewegende Geschichte von einer Freundin. Ihr Sohn, ein Medizinstudent, wurde wegen eines Forschungsprojektes zu einer alten Frau geschickt, die sehr krank in der Mansarde eines Hochhauses schon seit Monaten im Bett lag, nur selten und immer in Eile vom Pflegedienst besucht. Von ihrem Bett aus sah sie durch das Fenster die grünen Zweige eines hoch gewachsenen Baumes. Das war alles. Etwas unsicher näherte sich der junge Mann der Kranken. Denn er fragte sich, wie bewältigt die von der schweren Krankheit gezeichnete Frau wohl diese Abgeschiedenheit ohne Unterbrechung, ohne Kontakte, ohne Hoffnung? Doch es kam ganz anders. Mit Staunen erfuhr der angehende Arzt, wie zufrieden, ja fast glücklich die Patientin aussah. Sie erzählte dem jungen Mann von dem Leben der Vögel in dem schönen Baum, von ihren Nestern, den ausschlüpfenden Jungen, dem emsigen Füttern der Kleinen durch die Mutter und den ersten Versuchen zu fliegen. Sie erzählte vom frühen Licht am Morgen und den verschiedenen Farben des Laubes im Jahreswandel, von wunderschönem Gesang am Abend und den leiser werdenden Zwiesprachen der Vögel in der Dämmerung. Und das Erstaunlichste: Die Patientin war von tiefer Dankbarkeit erfüllt, dass sie in einem solch wunderbaren Zimmer lag, wo nichts sie störte und sie nur Freude erlebte. Bewegt hörte der junge Mann ihr zu. Er konnte es einfach nicht fassen, dass hier ein Mensch lag, der eigentlich allen Grund hatte, mit dem Schicksal zu hadern, aber nur von Freude und Dankbarkeit sprach und nichts zu vermissen schien. Nachdem er seinen medizinischen Auftrag durchgeführt hatte, wurde er sehr nachdenklich und hatte das Gefühl, etwas Einmaliges erlebt zu haben, das er nie vergessen wollte: Nämlich, dass Dankbarkeit, Zufriedenheit und Freude nicht von Besitz, Erfolg, Ansehen oder Reichtum abhängen, sondern aus dem Herzen kommen, aus der ganz anderen Sicht der Dinge. Er schwang sich auf sein Fahrrad und rief am Abend seine Mutter an, um ihr von einem der wichtigsten Tage in seinem Leben zu berichten. „Ich war so glücklich auf meinem Fahrrad, dass ich einfach vor lauter Freude singen musste.“ Ist es nicht wie ein Wunder, dass ein Mensch – arm, krank, ohne Hoffnung – dennoch ein königlicher Schenker sein kann, wenn er vom Geist der Freude, Liebe und Dankbarkeit erfüllt ist?

Quelle: Mitgliederzeitschrift von Natur und Medizin, 2/2008

Eingesandt von Karin Mieskes geb. Simonis

Schlüssel zum Glück

Jeder Tag ist ein Geschenk.

Dankbarkeit ist der Schlüssel zum Glück.

Wir haben jeden Tag Gründe, dankbar zu sein.

Ich danke morgens für den neuen Tag, den Gott mir schenkt, für die Sonne, die scheint, für den Regen, der die Felder befruchtet, und für die frische Luft, die mich durchweht.

Heiter und zufrieden

Ich danke für die Begegnungen, die mich heute erwarten, für meine Familie, in der ich mich geborgen fühle und für die ich sorgen darf. Wer dankbar durch seinen Tag geht und am Abend Gott für diesen Tag dankt, der lebt heiter und zufrieden. Er ist glücklich, der zu sein, der er ist.

Pater Anselm Grün

Liebe Talmescher,

Was uns bewegt :

Das neue Wort heißt REZSSION;
seit ein paar Wochen geht das schon.

Das Geld ist all', ist nichts mehr da,
Börsencrash in den USA.

Die kaufen nichts mehr made in Germany,
somit ist die Konjunktur jetzt hin:
der Dollar niedrig, Export ade,
Kurzarbeit bei BMW.

Der Konsum hat nachgelassen,
große Sprünge, leere Kassen.

Frau Merkel macht Milliarden locker,
doch das haut kaum jemand' vom Hocker,
denn gibt es keine Arbeit mehr,
sind auch unsere Taschen leer.

Was können wir dagegen machen?

Beten, warten und mal lachen,
denn nach jedem Fall ins Tal
geht's bergauf - schon allemal,
Hauptsach'gesund, ich sag ade.

Bis dann
Eure Annie Glockner

Heimattag 2009 in Dinkelsbühl



Auch dieses Jahr wollen wir Talmescher zu Pfingsten gemeinsam mit unseren Nachbarschaften aus Siebenbürgen beim Heimattag auftreten. Alle, die Spaß und Freude haben, am Trachtenumzug teilzunehmen, sind herzlichst eingeladen. Wir treffen uns wieder an der Bleiche, am Pfingstsonntag, dem **31. Mai 2009**, um **10.00 Uhr** in Dinkelsbühl. Dort ist die Aufstellung zum Trachtenumzug. Anmeldung bitte bei Georg Moodt, Tel.: 06251/610 785

In meine Heimat kehrt ich wieder

*In meine Heimat kehrt' ich wieder,
es war die alte Heimat noch,
dieselbe Luft, dieselben frohen Lieder
und alles war ein andres doch.*

*Die Wellen rauschten, wie einst vor Zeiten
am Waldweg sprang wie sonst das Reh,
von fern erklang ein Abendglockenläuten,
die Berge glänzten aus dem See.*

*Doch vor dem Hause, wo uns vor Jahren
die Mutter stets empfing, dort sah
ich fremde Menschen mit fremdem Gebaren,
wie weh, wie weh mir da geschah!*

*Mir war, als rief es aus den Wogen:
Flieh, flieh und ohne Wiederkehr!
Die du geliebt, sind alle fortgezogen,
sie kehren nimmer, nimmermehr.*

Eingesandt von Regina Litschel - New York

Trachtenmuseum Westerburg

Mehr als 50 Originaltrachten und Accessoires aus mehreren europäischen Ländern werden hier gezeigt.

www.trachten-museum.de

Mehr als 150 detailgetreue Miniaturtrachten.

Trachtenmuseum Westerburg
Altes Rathaus, Neustraße 40, 56457 Westerburg
Öffnungszeiten: Donnerstag und Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr
Weitere Termine und Führungen nach Vereinbarung mit Frau Christine Klein, Tel.: 02663 - 8854

In Frieden leben

Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Der Volksmund weiß, wovon er spricht. Es ist die schmerzliche Erfahrung, keiner kommt ohne Feinde durchs Leben. Ich bin im Grunde ein friedliebender Mensch, bin freundlich zu anderen Menschen und trotzdem muss ich erleben, es gibt welche, die können mich nicht leiden. Die reden schlecht über mich, sie werfen mir Knüppel zwischen die Beine und ich frage mich warum, was habe ich denen bloß getan? „Höre oh Gott mein lautes Klagen, schütze mein Leben vor dem Schrecken des Feindes“ (Psalm 63). Hier geht es nicht um Feindschaft zwischen Ländern, die Kriege führen, hier geht es um mein ganz persönliches Leben, um das Miteinander zwischen mir und meinen Mitmenschen und da ist es bedrückend, wenn ich feststellen muss, ich habe Feinde und oft weiß ich nicht einmal warum. Wenn sie mir bloß aus dem Weg gehen, muss ich das akzeptieren, nicht jeder muss mich mögen, aber wenn sie beginnen, schlecht über mich zu reden, wenn sie anfangen, meinen Ruf zu zerstören, wenn sie anfangen, gegen mich zu arbeiten, dann wird es bedrückend. Wenn sie beginnen zu tun, was der Psalm beklagt, sie schärfen ihre Zunge, sie wetzen sie an jedem Stein des Anstoßes und solche Steine gibt es (weil jeder seine Schwächen hat), daran kann man mit Wonne die Zunge wetzen. Sie schießen giftige Worte wie Pfeile ab, hier eine bissige Bemerkung, da ein Kommentar und so etwas trifft bis ins Herz und verwundet. Sie selbst bleiben

im Verborgenen, solche Feinde halten sich meist im sicheren Versteck auf, man kann sie nicht fassen. „Ich will nichts gesagt haben“, lautet so ein Versteck. Das raffinierteste Versteck ist aber die Gerüchteküche. Gerüchte stammen von keinem, keiner will etwas gesagt haben, aber sie machen einen Menschen kaputt. Wer solchen Feinden ausgeliefert ist, hat keine Chance. Er kann tun, was er will, er erreicht oft genau das Gegenteil. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Der Volksmund weiß es. Eine besondere Gruppe von Feinden ist es, die sich an meinem Unglück weidet; es sind oft keine direkten Feinde, ihr Verhalten macht sie dazu. Wie viel Leid ist in jeder Familie, zerbrochene oder kriselnde Ehen, Finanzschwierigkeiten, Kinder, die andere Wege gehen und nun kommen diese Leute, schleichen sich mitfühlend, neugierig in die Leidsituation ein, um sie genüsslich anderen weiterzuerzählen.

Das gefährlichste Raubtier heißt Leute. Wehe, wenn du denen zwischen die Zähne gerätst. Selbst Jesus hatte Feinde. Schon als Kind wurde Herodes aus Angst um seine Macht zu seinem Todfeind. Später als Erwachsener entzündete sich die Feindschaft an seinem Gutsein. Jesus tat Gutes, er heilte,

das nahmen sie zum Anlass, sich gegen ihn zu wenden. Er predigte Frieden, Gewaltlosigkeit, Nächstenliebe. Das störte ihre machtgerigen Kreise und sie beschlossen, ihn zu töten. Er, der die Liebe in Person war, wurde Opfer tödlichen Hasses, tödlicher Feindschaft. Der Psalm sagt ein Wort, das einen aufhorchen lässt: „Ihre eigene Zunge bringt sie zum Fall.“ Das stimmt! Oft zwar nicht von heute auf morgen, aber wer sich in den Raum der Wahrheit stellt, steht am Ende oft gerechtfertigt da und die Feinde werden beschämt. Wer das erlebt, für den gilt das Schlusswort des Psalms: „Der Gerechte freut sich am Herrn und sucht bei ihm Zuflucht und es rühmen sich alle Menschen mit redlichem



Herzen.“- *Diese Morgenandacht hörte ich im Radio und war gerührt, weil ich oder auch einer von uns die gleiche Lebenserfahrung gemacht hat.*

Georg Moodt

In memoriam



Karl Schwarz wurde am 9. September 1926 in Talmesch geboren, als ältestes Kind des Karl Schwarz und der Katharina, geb. Klein. Die Grundschule – 4 Klassen – besuchte er in Talmesch bei Frau Lehrerin Berta Gehl, anschließend das Gymnasium in Hermannstadt. Durch die freiwillige Tätigkeit bei der Volks-

„DJ Zeitungsverteilung“ wurde er mit anderen Mithelfern im Herbst 1944 im Lager Târgu Jiu verhaftet. Dort hieß es, sie würden nach Ploiești zur Arbeit geschickt. Da er sich von seinem Freund nicht trennen wollte, ging er krank mit. In versiegelten Viehwaggons ging es nach Russland, wo er im Kohlenbergwerk Hogapetrovka schwer arbeiten musste.

Am 18. Mai 1947 kam er mit einem Krankentransport nach Deutschland, nach Frankfurt an der Oder, wanderte durch verschiedene Quarantänelager, bis er bei einem Bauern eine Arbeitsstelle als Knecht erhielt. Es gelang ihm, nach Beuerbach am Lech zu der guten Bauernfamilie Lichtenstern zu kommen, wo auch sein Vetter Hans Engber war. Doch wegen der vielen Not und schweren Arbeit wollte sein krankes Herz nicht mehr mitmachen und im März 1948 musste er ins Krankenhaus in Landsberg am Lech eingeliefert werden, wo er am 16. Dezember 1948 verstarb. Er wurde in Beuerbach begraben, wo seine beiden Vettern Hans Engber und Michael Lang ihm einen Grabstein setzen ließen. Seine letzten Worte waren: „Schickt mein Tagebuch den Eltern nach Hause.“ Er war der Stolz der Eltern, hatte eine heitere, lustige Natur, was ihm in vielen schweren Stunden zugutekam und womit er vielen Menschen half. Er hatte die Gabe zu musizieren, malen und dichten. Die Sehnsucht nach seiner Heimat, nach seinen Lieben und all das miterlebte Schwere sowie seine Zukunftspläne sind in seinen Briefen an seine lieben Eltern ersichtlich und das Seelische in seinem Tagebuch, welches er sich aus Langeweile im Krankenhaus Landsberg/Lech angelegt hat, festgehalten.

Eingesandt von Grete Schwarz

Das Glück ruft

Das Leben hat erst Zweck und Sinn,
wenn man es liebt von Anbeginn.
Zag nicht und zweifel an dem Glück,
greif zu, es kehrt nie mehr zurück.

Denn erst wenn es an Dir vorbei,
wird es Dir klar, wie schön es sei.
Du jagst ihm nach, holst es nie ein
und gehst zugrund, es war nie Dein.

Drum frohen Mut und frisch gewagt,
das Recht verfällt, wer lange zagt.
Heute noch jung, morgen schon alt,
horch auf, des Glückes Ruf erschallt.

Karl Schwarz
3. Februar 1944

Zum 19. Geburtstag

Achtzehn Jahre sind verflossen,
welch freudevolle Kinderzeit
hast Du in Glück genossen.
Unberührt von keinem Leid,
stand Gott Dir bei, als dem Genossen.

Achtzehn Jahre zogen hin.
Nun blickst Du lächelnd ihnen nach,
verwandelt ist Dein Kindersinn,
den Gott verschont vor Ungemach,
was er auch tue weiterhin.

Achtzehn Jahre sind vorbei,
ein Lebensabschnitt ist vollbracht.
Bis an des Lebens sonn'gen Mai,
warst Du von Gott beschirmt bewacht,
Er steh' Dir weiter redlich bei!

Karl Schwarz
2. April 1944

Rast auf dem Talmescher „Stein“

Eine kleine Bergpartie mit großem Ausblick «Zum Stein» heißt die Felskuppe, die sich, massiv und gedungen, südöstlich über Talmesch erhebt, als wolle sie Zoodt und Zibin, die sich hier vereinigen, überwachen und sie auf ihrem gemeinsamen, nur noch kurzen Weg bis zum Alt begleiten. Der «Stein» ist nur das erste Glied einer Kette von 500-650 m Höhe, die von Talmesch ausgehend westostwärts entlang des Zibins und Alts verläuft. Diese Kette bildet zusammen mit der südlich vom Zibin gelegenen Landskrone und dem Wartberg ein Trio, das unter dem Namen «Konglomerate von Talmesch und Podul Olt» bekannt ist. Die in alten Schriften oft als «Talmatscher Nagelflue» erwähnten Konglomerate sind Ablagerungen des Torton genannten geologischen Zeitalters (Jungtertiär). Das Wasser hat diese Schichten freigelegt. Wind und Wetter haben weiter an ihnen genagt und ihnen ihre heutige Gestalt verliehen.



Blick auf den sagenhaften "Stein"

Unerbittlich hat sich der Zibin seinen Weg durch die Mauer dieser Schichten eingegraben und die kleine Zibinsklamm zwischen «Stein», Bătătura und der Landskrone geschaffen, die Brückenpfeilern gleich einander gegenübergestellt sind. Etwas einsamer steht der Wartberg mit seinem dachartig verlaufenden Kamm und der nach Südosten gegen Turnu Roşu steil abfallenden Wand da.

Aus Talmesch gelangt man über die Zibinsbrücke in wenigen Minuten auf die kahle Bergkuppe «Zum Stein», die eine schöne Aussicht über Talmesch, das untere Zoodttal und den südlichen Teil der Zibinssenke bietet. Vom Stein führt der Weg über eine schöne Bergwiese und durch alte Eichen- und Weißbuchenbestände auf die Bătătura und anschließend zur Crăpătura-Schlucht, deren Steilwände sich über dem Bahnhof von Podul Olt erheben. Die Crăpătura und den rechts von ihr gelegenen Berg Piatra Chiorului kann man auch auf dem Direktweg von der Bahnstation Podul Olt oder von der Straße aus, die unter diesen Berglehnen und Steilhängen entlangführt, erreichen. Über den Seilhängen der Piatra Chiorului kann man, im Schatten knorriger Eichen sitzend, weit ins Land

hinaus blicken. Silbrige Bänder zerschneiden die Au. Der Alt fließt träge dem Rotenturmpass zu und wird unter dem Wartberg vom Zibin ereilt. Etwas rascher strebt der Sebeşer Bach seinem Ziel entgegen. Weite Schlingen legen hier auch die Eisenbahnschienen, die nach links der Fogarascher Senke und nach rechts dem Rotenturmpass zustreben. Der Blick schweift über den alten Bergriesen Surul, der sich in seiner ganzen Pracht sehen lässt. Er ist das erste Hauptglied der langen Fogarascher Gebirgskette, die wir nach Osten hin in ihrer ganzen erhabenen

Schönheit verfolgen können. Wie Stützpfeiler liegen die Eozän-Kalkablagerungen unter den hochstrebenden Bergen. Der Eozänkalk von Turnu-Roşu (Porceşti) gehört mit seinen bedeutenden Fossilienfunden - Schnecken, Muscheln, Stachelhäutern, Haifischzähnen - zu den bedeutenden paläontologischen Reservaten unseres Landes. Die Bergkette zwischen dem Stein und der Piatra Chiorului bietet dem Wanderer eine

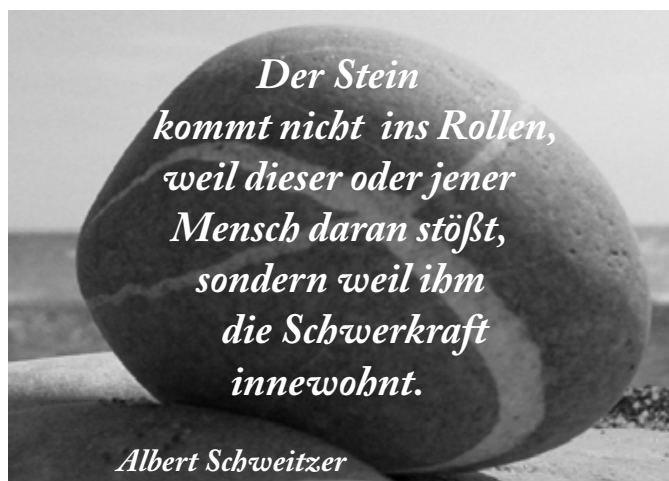
Reihe von Überraschungen. Die steilen Felshänge mit Spalten, Kacheln, Bändern und Kuppen ebenso auch der darüber liegende, wärmeliebende Eichenwald und der bis zu den offenliegenden Felsen herab reichende Buschwald sind Zufluchtsorte für eine Reihe von Pflanzen und Tieren, die aus verschiedenen Zeitepochen stammen und teils südlicher (mediterraner), teils östlicher Herkunft sind. Die Grüne Lotwurz (*Onosma viride*) vom Stein, mit ihren feinen, hellgelben Glöckchen, gehört zu den endemischen Arten unserer Flora. In den Büschen entfaltet die ruthenische Schwertlilie ihre Blüten. Den Waldrand ziert oft der blaurote Steinsame (*Lithospermum purpureo-coeruleum*). Im Eichenwald ist als Seltenheit die Schmerzwurz (*Tamus communis*), eine mediterrane Schlingpflanze, anzutreffen. Auch die Siebenbürgische Eiche mit ihren ledrigen Blättern und den knäulartig angeordneten Eicheln ist hier zu Hause. Elsbeere, Silberlinde und gemeine Pimpernuss sind als wichtige Arten des Buschwaldes zu nennen. An heißen Sommertagen begleiten uns als Wandermusik die schrillen Töne der südlichen Eschenzikade (*Tettigia orni*), die mit ihrem «Gesang» alle anderen Insekten übertönt. Die Landskrone gleich hinter Talmesch, das

Dorf links lassend, windet sich die Asphaltstraße Sibiu - Râmnicul Vâlcea in den Sattel südlich der Landskrone hinauf. Von hier kann man auf einem Pfad in wenigen Minuten die Berghöhe erreichen. Aus dem dichten Buschwerk ragen die Ruinen der 1370 als Schutz gegen die Türken erbauten Landskrone. Sie wird 1453 geschleift, nachdem im Durchbruchtal des Alt der Rote Turm und die Lauterburg gebaut wurden. Einem Wächter gleich beherrscht die Landskrone den südlichen Rand der Zibinsenke und gewährt uns schöne Ausblicke nach allen Himmelsrichtungen. Im Süden liegt die vom Alt durchbrochene Mauer der Südkarpaten. Von der Talsohle des Rotenturmpasses (350 m) streben Zibins- und Fogarascher Gebirge auseinander. In zackigen Gipfeln erreicht das Fogarascher Gebirge Höhen von über 2500 Metern, die durch die Konglomeratberge von der östlich gelegenen Fogarascher Senke, dem Altland, abgetrennt wird. Dieser kleine Winkel am Rande der Südkarpaten, die Berggruppe zwischen Altland und Zibinsenke, Sammelpunkt von Flüssen, die aus verschiedenen Gegenden kommen, spricht Wanderer und Fahrer an. Er kann, aus nördlicher Richtung kommend, einen Überblick über das durchreiste Gelände gewinnen, bevor er den Engen des Altpasses zureibt. Vor dem aus südlicher Richtung kommenden Reisenden aber weitet sich bei Boița das Gelände und lädt zu einem Blick über Zibinsenke, Altland und zu schönen Wanderwegen ein. Man sollte diese Einladung nicht übersehen.

Erika Schneider

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Verlages „ADZ International Press SRL - Bukarest“ (Rechtsnachfolger des Verlages „Neuer Weg Bukarest“)

Eingesandt von Bruno Lang



Wunn de Adjuvanten blosen!

Hei! Wai as et hetch doch låstich!
Allest froit sich long schüng dráf,
Denn de Adjuvanten blosen,
Uch de Jugend dreht sich dráf.

Sach, der Steff blest Flijelhüren,
Uch der Misch blest de Trompet,
Uch der Getz matsämt dem Honnes
Blosen an de Klarinett.

Uch der Pitz di måcht den Zauschlách,
Of em dacken Bombardon,
Uch der Sim di halft derbai em,
Af em grügßen Helikon.

Låstich blosen se ar Stacker,
Monter, früh bas mer wai spet,
Uch de Jugend anverdrüessen,
Af den Takt am Dånz sich dreht.

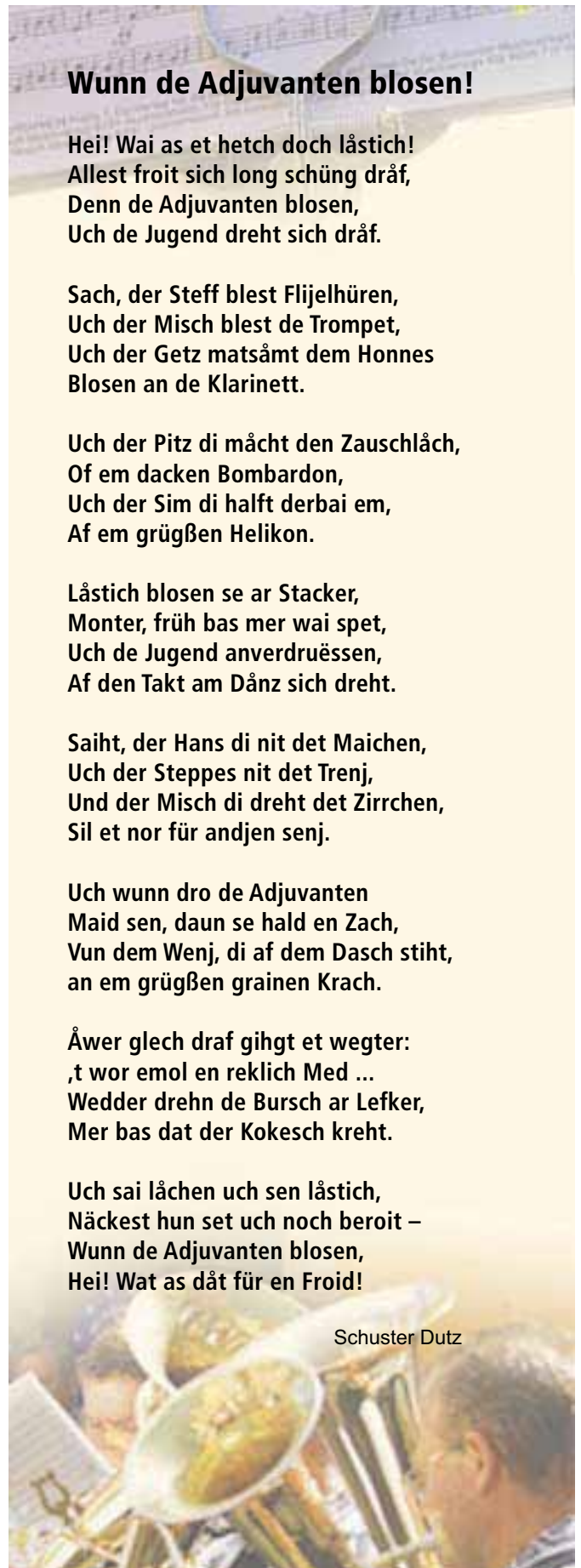
Saiht, der Hans di nit det Maichen,
Uch der Steppes nit det Trenj,
Und der Misch di dreht det Zirrchen,
Sil et nor für andjen senj.

Uch wunn dro de Adjuvanten
Maid sen, daun se hald en Zach,
Vun dem Wenj, di af dem Dasch stiht,
an em grügßen grainen Krach.

Åwer gleich draf gihgt et wegter:
,t wor emol en rekllich Med ...
Wedder drehn de Bursch ar Lefker,
Mer bas dat der Kokesch kreht.

Uch sai låchen uch sen låstich,
Näckest hun set uch noch beroit –
Wunn de Adjuvanten blosen,
Hei! Wat as dåt für en Froid!

Schuster Dutz



Faschingsball in Mannheim am 14. Februar 2009

Der 14. Februar ist eigentlich Valentinstag; der Tag der Verliebten, an dem man sich Blumen und kleine Aufmerksamkeiten schenkt. Aber manchmal fällt dieser Tag in die Faschingszeit und dann auch noch auf einen Samstag, so wie zum Beispiel dieses Jahr.

Der diesjährige Faschingsball in Mannheim, welcher, wie gewohnt, von der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen Kreisgruppe Mannheim-Heidelberg im Jakobssaal in Mannheim-Nekarau veranstaltet wurde, war gut besucht.

Im Vergleich zu den Vorjahren waren 2009 sehr viele Masken vertreten. Viele Ballbesucher zeigten ihren Spaß am Verkleiden durch das Erscheinen in originellen Kostümen.

Für die musikalische Unterhaltung und gute Stimmung sorgte die INDEX-Band mit schwungvollen rhythmischen Liedern.

Einige Talmescher mussten leider aufgrund der Grippewelle das Bett hüten. Deshalb war Talmesch in diesem Jahr nur mit einer kleineren Gruppe auf dem Ball vertreten.

Gegen 23 Uhr gab es den Maskenaufmarsch mit anschließender Prämierung der schönsten Masken. Die Jury hatte es wirklich nicht leicht eine Entscheidung zu treffen. So belegten z.B. zwei Masken den 2. Platz.

Bei der Prämierung waren unsere Talmescher sehr erfolgreich. Einen der zweiten Plätze belegte das Kostüm „UHU Alleskleber“ mit den Talmescherinnen Helga und Jessika Jakob und Adelheid Deli (Schönau).



Adelheid Deli, Jessika und Helga Jakob

*Mit viel Freude und Elan,
schneiderten wir unsere Kostüme 2 Tage lang,
nun waren die Buchstaben zum Kleben dran,
tja... mit welchem Kleber kleben wir sie denn an?*

*Verschiedene Kleber haben wir getestet,
natürlich war nur UHU besser und fester.
UHU - Alleskleber klebt so stark und so bombenfest,
mit dem Kostüm waren wir auf zwei
Faschingsfest',
den 1. und noch mal den 2. Preis haben wir gekriegt,
das war doch ein toller Sieg!*

*Es hat sich gelohnt die Arbeit und die Müh,
wir verwenden auf jeden Fall weiterhin immer
nur UHU.*

Helga Jakob



Ingo Benke und Karin Theil

Den Sieg verbuchten die „Schlossherren von und zu Lampertheim-Biebesheim“ mit Karin Theil (Talmesch) und Ingo Benke (Freck) mit „Prinzessin von und zu Lampertheim-Biebesheim“ Leonie Theil.

Gegen 2:00 Uhr am Sonntagmorgen endete der Ball und schon beim Verlassen des Saals wurden Pläne für den Faschingsball 2010 geschmiedet.

Eingesandt von Karin Theil

75-nach all dem

Mit 70 hatte ich noch Pläne,
sie wurden längst verweht vom Wind,
das Schicksal hobelt, und die Späne
zu einem Berg geworden sind.

Jetzt bin ich zwar nicht viel gescheiter,
doch wuchs die Demut mit der Zeit,
sie ward mir freundlicher Begleiter,
nur fehlt's mir an Beschaulichkeit.

Ich werde meinen Schöpfer fragen,
ob er mir noch ein Weilchen gibt;
auch sei ich, das will ich ihm sagen,
in seine Erde so verliebt.

Das würde ich noch gern genießen
und täte alles, was er will,
Zehn Frühlinge die Blümchen gießen,
wenn er mich dann lässt - ich halte still.

Wenn ich dann 95 zähle
und er sagt: „Junge, komm, s'ist Zeit!“
Ja, dann polier ich meine Seele
und nehm den Zug nach Ewigkeit.

Fest hoffend auf des Himmels Segen,
nähm ich den Platz, der mir parat,
doch hätte ich auch nichts dagegen,
wenn dieser Zug Verspätung hat.

Josef Otto Schneider

Eingesandt von Irmgard Marx

Willst du immer weiter schweifen?

Sieh, das Gute liegt so nah.

Lerne nur das Glück ergreifen,

denn das Glück ist immer da.

Johann Wolfgang von Goethe

**Wenn wir unsere Richtung nicht ändern,
werden wir dort ankommen, wohin wir
gehen.**

Chinesisches Sprichwort

Vor wenigen Tagen las ich diesen einen Spruch, der mich fasziniert. Er ist sehr einfach - auf den ersten Blick trivial - aber in ihm steckt weit mehr, als man vorschnell vermutet.

Beim nochmaligen, genaueren Lesen des Spruches stelle ich erstaunt fest, dass er zwei richtungsweisende Gedanken beinhaltet, die mich verunsichern. Es ist so, als ob man an einem Wendepunkt steht.

Der erste Gedanke interpretiert sinngemäß, dass wir auf dem falschen Weg sind und wenn wir unverändert weitermachen, wird es uns schlecht ergehen. Die andere, positive Sichtweise ist, dass wir unser Ziel erreichen werden, wenn wir nur konsequent dabei bleiben und darauf hinarbeiten.

Das Erstaunliche an diesem Spruch ist jedoch, dass er absolut neutral gehalten ist. Man kann dabei ganz einfach feststellen, wie der Mensch eingestellt ist, der ihn liest. „So wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“ oder auch „Ich erhalte nur, was ich gegeben habe...“ es gibt viele Ausdrucksweisen.

Georg Moodt

Ein Freund

Ein Freund bist du,
weil du immer bereit bist, mir zuzuhören
– weil du an mich glaubst,
auch wenn ich unsicher und schwach bin
– weil du mit mir auch schwierige
Wege gehen willst.

Ein Freund bist du,
weil du meine Gedanken kennst,
auch wenn ich sie nicht ausspreche
– weil du auch zwischen den Zeilen meiner
Briefe zu lesen verstehst
– weil du auch schweigend zeigst,
dass du mir nahe bist
– weil du bereit bist,
mir immer wieder zu verzeihen.

Adalbert Ludwig Balling

Dankeschönabend



1. Reihe v.l.n.r.: Sofia Reisenauer, Marianne Meschner, Maria Göbbel, Erna Fakesch, Anna Schunn, Rosa Simonis, Maria Schneider
2. Reihe v.l.n.r.: Martin Göbbel, Heidi Krech, Hilke Zink, Isolde Zink, Hilda Zink, Sofia Wilk, Katharina Anghel, Jessika u. Helga Jakob, Annerose Wellmann, Karin Theil, Georg Moodt
3. Reihe v.l.n.r.: Peter Zink, Martin Schneider, Andreas Müller, Horst Jakob, Karl Zink, Heinz Halmen, Leonie Theil, Georg Fakesch

Schon der freundlichen Einladung konnte man nicht widerstehen, so die Aussage einer eingeladenen Teilnehmerin. Das Organisationsteam Heidi Krech, Annerose Wellmann und Georg Moodt hatten die Chormitglieder und die Tanzgruppe zu einem Dankeschönabend eingeladen. Es sollte Dank gesagt werden den 25 Anwesenden für die in letzter Zeit geleistete Arbeit, für das Engagement dieses unsichtbaren Netzes der siebenbürgischen Zusammengehörigkeit. Dieser Dank wurde mit einem leckeren Buffet und einer Dankesrose bekräftigt.

Karin Theil dankte mit einem Blumenstrauß den Organisatoren für deren Einsatz und richtete die Bitte an sie, auch weiterhin mit Freude die Talmescher bei ihren Sing- und Tanzproben zu fördern.

Es wurde ein wunderschöner gelungener Abend mit netten Gesprächen. Die Teilnehmer verabschiedeten sich mit Wiedersehensfreude bis zur nächsten Chorprobe im April.

Jedoch auch dieser Abend wäre ohne den Einsatz einiger Talmescher nicht möglich gewesen. Aus diesem Grund ganz herzlichen Dank all diesen für ihren Arbeitsaufwand.

Heidi Krech



Organisationsteam beim Empfang des Blumenstraußes

Wussten Sie schon?

Kennedys & Lincolns Gemeinsamkeiten



Lincoln

Kennedy

Beide Präsidenten haben bemerkenswerte Gemeinsamkeiten.

Abraham Lincoln wurde 1846 in den Kongress gewählt, John F. Kennedy, 1946.

Abraham Lincoln wurde 1860 zum Präsidenten gewählt, John F. Kennedy, 1960.

Beide Namen, Lincoln und Kennedy, beinhalten 7 Buchstaben.

Beide Ehefrauen verloren ein Kind, während sie im Weißen Haus lebten.

Beide wurden an einem Freitag erschossen, beide wurden in den Kopf getroffen.

Lincolns Sekretär hieß Kennedy, Kennedys Sekretär hieß Lincoln.

Beide wurden von Südstaatlern ermordet, auf beide folgten Südstaatler.

Beide Nachfolger hießen Johnson.

Andrew Johnson, der Nachfolger von Lincoln, wurde 1808 geboren, Kennedys Nachfolger, Lyndon Johnson, wurde 1908 geboren.

John Wilkes Booth, der Lincoln ermordete, wurde 1839 geboren, Lee Harvey Oswald, welcher Kennedy ermordete, wurde 1939 geboren.

Beide Täter trugen je 3 Namen, die 15 Buchstaben beinhalten.

Booth flüchtete aus einem Theater und wurde in einem Lagerhaus gefasst, Oswald flüchtete aus einem Lagerhaus und wurde in einem Theater gefasst.

Beide Täter wurden vor ihrem Prozess getötet.

Das(s)

Das mit dem Das(s), das ist schon was, wann zwei und wann man ein **s** lass'. Mit **einem** schreibt man's laut Gesetzen, wenn man's mit **welches** kann ersetzen. Passt welches oder dieses nicht, ein **Doppel-s** fällt ins Gewicht. Mit **doppeltem** schreibt man's auch dann, wenn's mit **damit** ersetzt sein kann. So einfach ist's, wer hätt's gedacht, für den, der DAS(S) schreibt mit Bedacht.

Ein Tipp für alle Sächsisch-Köner, da gibt es einen Rechtschreibnenner: Wenn man statt **das** sagen kann „**dot**“, ist ein **s** dran, ganz ohne Not. Wird ein **Dass** mit „**dat**“ ersetzt, ein **Doppel-s** den Text vernetzt.

Diese Gedächtnisstütze stammt von unserem geschätzten Lehrer Otto Leonbacher, der in den Klassen 5-8 kompetent und anspruchsvoll das Fach Deutsch unterrichtet hat.

Versform Karin Mieskes



Wir informieren

Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen



Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Cornea, Telefon: (0040) 269-550461 anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 10,00 Euro.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch unser „Talmescher Echo“, siehe Anschriften auf der vorletzten Seite dieses Heftes.

Überweisungsformular

Zuerst möchten wir all jenen Anerkennung zollen, die auf Überweisungen neben ihrem Namen auch die Anschrift angeben. Dadurch ist unsere Arbeit erleichtert und macht Freude. Damit Ihre Zahlungen (Beiträge, Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung, Ihren vollständigen **Namen** mit **Ortsbezeichnung** und die Verwendungsart zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages und Fehler können dadurch vermieden werden.

Zukünftige Verteilung des „Talmescher Echo“

Liebe Leser des „Talmescher Echo“,

seit Oktober 2008 wird das „Talmescher Echo“ nur noch an die Personen versendet, die in den letzten 2 Jahren einen freiwilligen Mindestbeitrag (pro Jahr von 15 Euro) gespendet haben.

Weiterhin bieten wir all denen, die uns mit einem Beitrag unterstützt haben, die Möglichkeit, die aktuellen Ausgaben vom „Talmescher Echo“ auf unserer Website unter www.talmescherecho.de in einem mit Passwort geschützten Bereich, in der Originalformatierung am Bildschirm zu lesen, herunterzuladen oder auszudrucken.

Diese Maßnahmen wurden fairerweise für diejenigen eingerichtet, die auch tatsächlich für entstehende Druck- und Portokosten gespendet haben.

Für das Einrichten Ihres persönlichen Passwortes, bitten wir Sie, uns per E-Mail (info@talmescherecho.de) oder telefonisch zu kontaktieren.

Falls Sie das „Talmescher Echo“ nicht erhalten haben oder Sie noch jemanden kennen, der es gerne beziehen möchte, teilen Sie uns bitte die Daten über die bekannte Kontaktadresse (siehe vorletzte Seite des Heftes) mit.

Über jede konstruktive Kritik sind wir erfreut. Schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an info@talmescherecho.de.

Ist das „Talmescher Echo“ für Sie „unbezahlbar“?

Sollten Sie jemanden in Ihrem Bekanntenkreis kennen, der oder die gerne das „Talmescher Echo“ lesen möchte und sich aus finanziellen Gründen den Jahresbeitrag nicht leisten kann, bitten wir Sie, uns deren Anschrift mitzuteilen. Selbstverständlich werden diese Informationen vertraulich bearbeitet.

In eigener Sache

www.Talmescherecho.de ist unsere Website, die Ihnen einen Überblick über unsere Talmescher Landsleute und viele Themen rund um Talmesch bietet. Wir freuen uns über Ihren Besuch im Netz.



Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekannt geben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit beim „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Unser Beitragskonto für das „Talmescher Echo“ und Kirchenrenovierung

Konto-Nr. 150 169 062 6
Bankleitzahl: 300 209 00
Institut: Citibank Düsseldorf

Impressum:

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind begeistert von den ehrlichen, vielseitigen und interessanten Berichten, die Sie uns zugeschickt haben. Durch Ihre rege Beteiligung hat sich ein wahres Schatzkästlein geöffnet, das für uns alle unbeschreiblich kostbar ist. Unsere Bitte an alle bisher Aktiven – bleiben Sie weiter aktiv; und an alle, die bereits eine Idee zur Veredelung der Schatztruhe haben – scheuen Sie bitte nicht davor zurück, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, denn nur durch Sie gewinnt das „Talmescher Echo“ an Inhaltsreichtum, Attraktivität und Glanz.



Da aus Kostengründen die Seitenanzahl des „Talmescher Echo“ nicht beliebig vergrößert werden kann, ist für die Redaktion die Reihenfolge der eingesandten Berichte entscheidend.

Wir berücksichtigen die nicht veröffentlichten Berichte gerne in der kommenden Dezemberausgabe 2009.

Das Redaktionsteam

Gesamtkoordination: Georg Moodt
Bildmaterial und Layout: Georg Moodt
Redaktionsteam: Karin Mieskes, Georg Moodt
Kassenprüfer: Annie Glockner
Verantwortlich: Georg Moodt
E-Mail: info@talmescherecho.de
Druck: Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583

Nächster Redaktionsschluss
1. November 2009

Kontakt:
Georg Moodt
 Tannbergstr. 40
 64625 Bensheim
 Tel.: 06251/610 785
 Fax: 03221/134 904 6

E-Mail:
 info@talmescherecho.de

Kontakt:
Karin Mieskes
 Uranusstr. 6
 85080 Gaimersheim

E-Mail:
 karin.mieskes@talmescherecho.de



Teilansicht von Talmesch Anfang des 20. Jahrhunderts; in Öl gemalt von Reinhold Roth. Als Inspiration diente eine Ansichtskarte.

RESPEKT DER VERGANGENHEIT, ERHALT FÜR DIE ZUKUNFT

UNSERE
KIRCHE
BRAUCHT
IHRE
UNTERSTÜTZUNG.



Helfen Sie uns, die Kirche zu retten.

Ihre regelmäßige Spende ist besonders hilfreich, weil Sie uns damit Planungssicherheit geben.

Vielen Dank für Ihre

SPENDE.